

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 29 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 29

Herr D.

Ort: [Ein Sozialunternehmen], [eine Stadt in Baden-Württemberg]

Termin: 21.09.2016

Dauer: 1 h 49 min

I Also, Hallo Herr D.

B Hallo.

I [Name] mein Name. Wir haben uns heute getroffen für ein Interview zum Thema Langzeitarbeitslosigkeit und Wahlen. Und wie das ist mit, ja mit einer Situation der Langzeitarbeitslosen, Umfeld und wie die, wie das Verhältnis zur Politik ist. Und ja, dann erzählen Sie einfach mal ein bisschen von sich. (...) Von Ihrer jetzigen Lebenssituation.

B Ja, jetzige Lebenssituation ist halt immer noch arbeitslos. Allerdings berentet worden mit Erwerbsminderungsrente. (...) Davor seit 2009 eigentlich arbeitslos. Davor normal geschafft. Und halt während der Arbeitslosigkeit auch noch krank geworden ist. Was halt dann schlussendlich zur Erwerbsminderungsrente geführt hat. (...) Ja, davor ganz normal Berufsschule, also Berufsausbildung. (...) Ich würde auch gern wieder schaffen, aber ich kann halt nicht. (...) Und ich sehe momentan auch keine große Verbesserung oder (...) nicht irgendwie große Unterstützung auch von Seiten der Politik, dass da irgendwas gemacht wird. Wenn man krank ist, aber wieder einsteigen will, dass man da langsam einsteigen kann. Sondern entweder voll oder gar nicht. (...) Ich weiß nicht, wie das gewollt ist oder nicht. Aber ich weiß halt von den Firmen, dass es halt nicht / Oder in meinem Bereich sehr schwer ist, in Teilzeit anzufangen und sich langsam zu steigern. Und ich weiß momentan, ich kann nicht sofort voll einsteigen. (...) Ja, privat ist halt auch, (...) kaum weggekommen die letzten Jahre, weil's Geld gerade so zum Leben langt. Aber halt so, der Freundeskreis, meine Freundin und so, das hat auch gelitten. Weil man irgendwie auch über ein Jahr sparen muss, dass ich mal dreihundert Euro habe zum Wegfahren. Wo will man denn sonst noch hin. (...) Das hat halt alles arg gelitten. Und das tut mir auch nicht gut. Das kann man sich denken. Ja, viele, die damit zu tun haben, können sich das denken. Aber (...) irgendwann in der Zeit auch gern mal so, nicht bloß einmal im Jahr weg, sondern vielleicht zwei-, dreimal. Das auch wenn Freunde weiter weg wohnen, dass man die mal treffen kann. Dass man da mal auch auf andere Gedanken kommt. Weil sonst sitzt man ja bloß daheim und muss gucken: „Oh, wie kriege ich das gerade noch gezahlt.“ Und kann nur ein paar Euro auf die Seite legen, dass ich wenigstens einmal im Jahr wegkomme. Das belastet ja alles auch. (...) Wenn man dann halt Freunde kaum sieht, kaum weg kann, das belastet noch mehr. Das wird ja dann nicht besser, sondern eher schlimmer. (...) Auch die persönliche Sicht auf die ganze Situation. (...)

I Das heißt, die Freunde sind auch sehr wichtig?

B Ja. Es ist halt auch / man kommt mal raus. Man kann mal was unternehmen. (...) Jetzt nicht unbedingt jede Woche ins Kino. Aber wenn man halt mal mit Freunde trifft, dann kann

man sich unterhalten, man hat Spaß, kommt auf andere Gedanken. Ich sage mal (...) kann man sagen wir mal, besser verhindern, dass man irgendwie in Depression oder sonst etwas verfällt. (...) Aber wenn man die gar nicht trifft, dann hockt man eh nur bloß daheim und hat den ganzen Scheiß. Und sieht halt nur „Mmmmh, ja, schön, jeden Monat bloß das bisschen Geld. Irgendwie muss ich rumkommen.“ Und (...) andere Gedanken hat man dann fast nicht mehr. Und (...) was sie hier, massiv vor den Wahlen groß: „Ja, wir machen was. Wir ändern was.“ Und nach der Wahl, wenn es gut läuft, machen sie nix, dann bleibt’s wie’s ist, und wenn es schlecht läuft, machen sie genau das Gegenteil von dem, was sie versprochen haben. (...) Und wenn sie dann immer groß sagen: „Wir haben wieder den Satz erhöht. Fünf Euro.“ Die gebe ich dann in teure, für Lebensmittel wieder aus. Oder wenn der Strom teurer wird. Dann sind die fünf Euro gleich doppelt weg. (...)

I Ja, das kenne ich auch. Ja. (beide lachen)

B Ja, es ist ja Fakt. Dann überlegt man sich ständig, ja die sagen was: „Wir haben groß was getan.“ Aber guckt man sich die eigene Situation an und fünf Euro, Hmmm, ja, nein, also richtig passiert ist da nix. (...)

I Ja, und die Freunde, die treffen Sie noch regelmäßig oder?

B Nein. Leider nicht. Also ich habe viele auch hier im Umkreis verloren. Es sind hier im Umkreis wenige. Und die, was wirklich gute Freunde sind, die wohnen halt immer ein Stück weg. Wo ich dann halt sagen kann, wenn ich von den Eltern das Auto kriege, zum Glück, muss ich bloß für den Sprit sorgen. Aber das sind dann halt, wenn ich dann nach [eine Metropole in Norddeutschland] fahre und dann auf der Strecke auch noch Freunde besuche, sind halt zweihundert Euro an Sprit gleich weg. (...) Und dann will man dort halt dann auch, wenn man sagt „Hey, cool, hast Du Lust in den Film? Ist doch eh Dein Interesse.“ Dann will man ja auch nicht sagen „Kann nicht wegen kein Geld“, sondern das muss dann halt auch mal drin sein. (...)

I Ja ist es so, dass die Mehrzahl der Freunde so weit weg wohnt oder /

B Also bei mir ist es gerade so, wirklich gute Freunde, (...) ich habe zwei sehr gute Freunde, aber die wohnen leider sehr weit weg. Auch mit Umzug zwischenzeitlich. (...) Das andere sind halt so Bekannte, wo man ab und an mal was macht. Aber das ist dann halt ANDERS. Weil zu Bekannten, denen kann ich nicht einfach vorbehaltlos alles sagen. Wirklich gute Freunde, da kann ich halt alles sagen. Denen kann ich auch sagen: „Hey, mir geht’s so beschissen.“ Da kann ich auch sagen: „Ich weiß gerade nicht, wo mir der Kopf steht wegen den Finanzen.“ Da kann ich auch mal Sachen loswerden, die ich so nicht jedem erzähle. (...) Ja. (...) Ich würde da nicht bloß nur einmal im Jahr die [Freunde] sehen, sondern auch vielleicht ein zweites Mal. Das ich sagen kann im Sommer und im Winter zum Beispiel.

I Okay. Und die sind alle weiter weg?

B Ja.

I Okay.

B Leider. (...) Das hat sich halt auch die Lebenssituation so entwickelt. Das machen auch wenige Leute dann mit, wenn man sich zurückziehen muss, weil man einfach das Geld nicht hat zum Weggehen oder die einfach mal so besuchen. (...)

I Ja, und (...) welche Ereignisse im Leben waren so prägend? (...)

B In welche Richtung prägend?

I Ja, was auch Politik und so anbelangt. Oder auch für das, für die jetzige Situation auch, dass es so ist, wie es ist. Oder dass man irgendwelche Einstellungen zu irgendwas hat.

B (...) Prägend? (...) Während der Berufsausbildung, da ist schon viel passiert. Ja, allein durch die Ausbildung schon hat man dann halt auch mehr Meinungen kennengelernt. Da ist man ja auch eher schon als Erwachsener behandelt worden. Nicht mehr wie ein Kind. (...) Da hat sich das eigentlich langsam schon gebildet. Und mit durch den Beruf. Und (...) halt dann Kollegen. Familiäres Umfeld dann halt auch. (...) Habe mich dann auch mehr begonnen, mich für die Politik zu interessieren. Zu gucken, was erzählen [erzählen] sie vor der Wahl, um zu vergleichen, was machen sie nach der Wahl wirklich. Damals habe ich auch noch gedacht, man kann durch Wahlen noch was beeinflussen. (...) Hat sich dann im Laufe der Jahre eigentlich eher so rausgestellt, die versprechen vor der Wahl sehr viel, und nach der Wahl, entweder bleibt's wie's ist oder sie machen das Gegenteil. Also (...) da habe ich mir schon manchmal gedacht: „Warum gehst Du eigentlich noch wählen?“ Und als ich dann halt irgendwann mal, das erste Mal in Hartz IV gefallen bin und sie dann ihre großen Töne gemacht haben, was man da alles / (...) Ihren Grundsatz fördern und fordern. Ich habe immer nur das Fordern kennengelernt. Nie wirklich das Fördern. Und das, was die dann als Förderung bringen (...) / In drei Monaten arbeitslos zweimal Bewerbungstraining, frage ich mich, was das soll. Weil (...) ich finde das recht sinnfrei. (...) Ich weiß auch nicht, wie die Träger kontrolliert werden. (...) Beim einen hatte ich nur den Eindruck, es wird Dir vorgesetzt vom Träger und „Mach, wie ich das sage, und alles andere ist nicht recht.“ Und selbst wenn's zu meiner Persönlichkeit oder meiner Struktur von der Bewerbung nicht passt, war denen egal. Das musste nach deren Willen geschehen, weil das einfach so wie Vorschrift, Lehre, was auch immer ist. Wo ich mir dann gedacht habe, wenn's nicht zu mir passt, warum soll ich das so machen? Weil dass ich irgendwo erfolgreich reinkomme, war immer, ich habe die Bewerbung gemacht, wie ich das mache, wie's zu mir passt und dann habe ich die Stelle gekriegt. Da kann ich mir nicht vorstellen, wenn mir einer vorschreibt wie ich's zu machen habe, dass das besser sein soll als eine die zu mir passt. So das klassische Beispiel. Ich sage halt immer beim Lebenslauf das Älteste zuerst, das Neueste zuletzt. Das ist auch meine Erzählweise. Ja, und dann setzt man mir vor: „Nein, das Neueste muss zuoberst sein.“ Aber so erzähle ich das nachher nicht. Das ist doch dann nachher, denke ich immer, eine Diskrepanz, die dann nicht passt. Wie soll man dann erfolgreich irgendwo wieder reinkommen? Und da haben sie halt auch schon immer angefangen, ja mit Hartz IV, sie wollen ja dass die Leute wieder arbeiten und in der Realität siehst (du) halt nur Fordern, Fordern, Fordern. Gedroht mit irgendwelchen Kürzungen wenn Du nix machst. Aber eine Förderung, dass Du irgendwo in eine Stelle reinkommst, nicht wirklich was erfahren. Und jetzt nach 2009, wo's mir dann gesundheitlich schlechter ging. (...) „Ja, machst halt mal eine Maßnahme. Gucken wir mal“, und das war's dann. Und dann haben sie dann halt gesagt: „Ja, wir können nix mehr machen. Jetzt könnte nur noch die Rentenversicherung. Jetzt musst Du von uns aus schon die Rente beantragen, ob Du willst oder nicht, weil wenn Du es nicht machst, dann machen wir das.“ (...) Ich weiß, dass ich nicht so kann wie früher. Das habe ich zwischenzeitlich auch gelernt zu akzeptieren. Aber ich will ja eigentlich wieder. Ich kann halt nur nicht wie früher sofort acht Stunden. (...) Ich bräuchte irgendwas, wo man dann sagen kann: „Gut, wir haben ja Partner mit denen / Da gibt's auch gesetzliche Rahmen, dass man sagen kann: Gut, wir machen das jetzt versuchsweise meinerwegen erstmal nur drei Stunden.“ Gucken wir, wie ich mich anstelle und dann langsam wieder reinkomme. Wenn ich dann sage: „Hey, mir geht's soweit gut. Vier Stunden.“ Oder dann auch mal auf sechs Stunden hoch. Und wenn ich halt einen Einbruch habe, dann habe ich einen Einbruch, aber dann ist das nicht gleich eine Kündigung in der Probezeit oder sonst was, sondern dann ist das so abgesichert, dass das nicht gleich eine Kündigung ist. Sondern sagen: „Ja, gut, dann ist halt der Einbruch da. Warten wir das ab, und dann können wir's langsam wieder steigern.“ (...) Weil, wie gesagt, ich will ja, aber ich weiß ich kann nicht sofort acht Stunden.

Das wird eine Weile gehen und dann wird irgendwann ein Einbruch da sein und den kann ich nicht verhindern. Weil bei mir ist halt psychische Erkrankung. Das wird immer wieder aufkommen. Wenn man dann halt sofort voll einsteigt und das in der Probezeit passiert, dann bist ja gleich entlassen. (...)

I Ja, das kommt mir auch alles bekannt vor.

B Ja, das ist ja nun mal Fakt so. Und auch wenn dann die Erkrankung sagst, dann sehe ich keine Chancen, dass Du da irgendwie, wenn Du da ehrlich bist, so eine Stelle kriegst. Da werden die auch eher sagen: „Ah, nehmen wir lieber einen, der nix hat.“ (...)

I Wie wirkte sich das dann in der Arbeit oder / Erzählst ein bisschen von der Ausbildung. So wie das alles angefangen hat und wie das dann so reingewirkt hat, wenn Sie möchten.

B Ach so. Ja, in der Ausbildung / (...) Damaliger Stand war, war ich gesund. Ich habe einfach nur die Ausbildung ganz normal gemacht. Die hat mir auch sehr viel Spaß gemacht. Da habe ich auch gelernt, es gibt immer mal Zeiten, die Scheiße sind, muss man sich durchbeißen. Da habe ich ganz normal die Ausbildung gemacht. Erst ein Jahr noch Schule und einmal in der Woche im Betrieb. Und später dann Dual mit Blockunterricht. Also sechs, acht Wochen im Betrieb, dann vier Wochen Schule, dann wieder Betrieb. Da lief alles noch gut. Da habe ich auch meine Stunden gemacht. Alles problemlos. Nur irgendwann später, aus heutiger Sicht kann ich sagen später, nach der Entlassung aus dem Lehrbetrieb, da habe ich erst noch eine Weile gearbeitet und dann haben sie mich entlassen. Das hat mir dann, kann ich heute eigentlich eher sagen, hat mir dann einen psychischen Knacks gegeben, weil ich es nicht verstanden habe, die Entlassung. Weil der eine Tag kommt der Chef zu mir und sagt: Ja, hier muss mich entlassen, weil es schlecht aussieht. Dann ist er auch erstaunt, dass ich Überstunden habe. Dann entlässt er mich halt. Dann in der Entlassungsfrist, da habe ich halt gesagt: „Gut, geht mir alles Arsch, weil mehr wie entlassen kann er mich nicht. Da ich entlassen bin, mache ich gar nix.“ Und wo ich dann mal halt, mal einen Tag vier Stunden nix geschafft habe. War völlig egal mir, weil entlassen war ich ja. Kurz bevor die Frist rum ist, kommt er zu mir und sagt, die Einstellung, die ich jetzt gezeigt habe, hätte ich die Wochen vorher gezeigt, hätte mich nicht entlassen. Es ist für mich eine unverständliche Entlassung dann. Vorher immer geguckt, acht Stunden vollzucknallen mit Arbeit und mich durchzuziehen, (...) werde ich entlassen. Und dann sage ich mir „Geht mir am Arsch vorbei“, mache mehr oder weniger den halben Tag nix und das ist dann eine bessere Einstellung, dann hätte er mich nicht entlassen. Es kann irgendwie keiner verstehen. Ich weiß auch nicht, ob das bloß ein Spruch war oder was da mit reingespielt hat. Und das hat mir dann halt / Ja dann hat's dann halt schon angefangen einen Knacks zu geben. Jetzt sage ich mal von der beruflichen Seite. Vom privaten sind ja (...) auch Verlust, wo ich nicht richtig verarbeiten konnte. Der Todesfall von meiner (unv.) [Hier fällt ein Name, aber es ist nicht ganz klar, wer gemeint ist, vermutlich die Oma], die mir sehr viel bedeutet hat, nicht richtig verarbeitet. Und es hat sich halt über die Jahre jetzt halt alles immer weiterentwickelt. Und (...) ja, jede Entlassung hat es nicht leichter gemacht. Und dann lange arbeitslos zu sein, macht es dann auch nicht besser. (...) Und irgendwann war der Punkt, wo ich sagen musste: „Ich kann nicht mehr. Ich brauche die Hilfe.“ Habe ich glücklicherweise jetzt. Bin jetzt auf dem Stand, dass ich sage: „Ich will eigentlich wieder.“ Aber ich kann halt nicht, wie gesagt, mit sofort wieder acht Stunden einsteigen. (...) Ich sehe halt immer wieder die Risiken. Und hatte auch schon wieder Rückfälle. (...)

I Ja und gab's mehrere Entlassungen in dieser Laufbahn?

B Ja. (...) Also eine Entlassung war ein Aufhebungsvertrag. Ich meine, wenn die Hauptfirma viele Fremdarbeiter bei, woanders drin hat und die andere Firma die Leute nicht mehr will, sondern zurückschickt, dann ist es klar, dass entlassen wird. Und dann habe ich mir halt

auch gesagt, wo ich in der Zeit einen Meisterkurs gemacht habe, ich nehme den Aufhebungsvertrag lieber an, kann dann mich voll auf den Meister konzentrieren.

I Auch in dem Beruf?

B Ja. Irgendwie bei mir immer alles im Beruf weitergegangen. (...) Ja, das ist eigentlich dann okay. Und bei der nächsten Stelle habe ich das dann von vornherein auch gesagt: „So und so sind die Termine.“ Da war das alles okay. Es war schon bei der Einstellung bekannt. Also von der Warte gab’s da keine Probleme in der Firma oder im Beruflichen.

I Okay. Und Sie waren auch in jeder Firma immer in demselben Beruf tätig.

B Also, direkt als Elektromaschinenbauer nur im Lehrbetrieb, als ich dort angestellt war. Danach nannte es sich dann halt mal Servicetechniker oder Elektrofachkraft oder Elektromonteur. Aber war immer im Bereich Elektro und immer irgendwas mit Elektromaschinen, Elektromotoren. (...) Also da gab’s nie wirklich Abweicher.

I Okay. (...) Das könnte ja sein, zum Beispiel, dass durch irgendwelche Maßnahmen, dass man mal irgendwo reinmusste, wo man nicht wollte. Das gab’s nicht?

B Nein, weil es waren eigentlich immer Stellen, die ich selber gefunden habe. Nie vom Jobcenter, sondern / (...) Klar, teilweise auch auf den Jobcenter-Seiten selber geguckt. Aber auch in der Zeitung und immer Sachen, die wo ich selber rausgesucht habe und mich beworben habe. Und ich wollte immer im Elektrobereich bleiben. Das ist so beruflich mein Bereich, der mir Spaß macht.

I Sehr gut. Ja. (...) Ja und seit wann sind Sie jetzt arbeitslos, also nach der letzten Entlassung? Und wie kam es dazu?

B Das ist gerade schwierig, (lacht) weil die letzte Stelle, da war ich knapp drei Monate und bin in der Probezeit entlassen worden. Und das davor, da war ich ein paar Jahre. Das war 2009, als die Wirtschaftskrise war. Dann war ich echt bis 2011 erstmal arbeitslos. Oder 2012, ich weiß nicht mehr genau. Dann hatte ich für drei Monate eine Stelle als Servicetechniker. Bin in der Probezeit entlassen worden. Und bin natürlich sofort wieder in Hartz IV gerutscht. Und das ist halt mehr (unv.) bis heute. (...) Ja bei der einen Stelle (unv.) war’s, also 2009, das war wie gesagt wegen der Wirtschaftskrise, weil da auch Aufträge zurückgegangen sind. Kurzarbeit und alles. Da sind auch Leute entlassen worden. War halt mal wieder ich mit der Jüngste. Und halt entsprechend ledig. Da ist, wird man halt mit als erstes entlassen. Das ist ja normal. Und bei der anderen Stelle danach (...) Entlassung in der Probezeit. Also wirkliche Begründung habe ich da nicht erfahren. Ich habe auch nachgefragt und habe auch gesagt: „Und wenn ihr jetzt acht Wochen warten wolltet, dass ich keine Möglichkeit mehr habe für das Arbeitsgericht, ist mir auch egal. Ich würde es bloß gern wissen.“ Aber wollten sie nicht drauf eingehen, sondern hieß es nur: „Nein, Entlassung in der Probezeit.“ Und fertig. (...)

I Ja, Beispiel, das was Sie vorher gesagt haben, dass der Arbeitgeber gemeint hat, hätte man sich anders oder so verhalten wie in dieser Woche, hätte er Sie eigentlich nicht entlassen. Glauben Sie, dass das nur ein Vorwand ist oder welche Gründe könnte es haben, dass der sich so verhalten hat?

B Ja.

I Was glauben Sie selber so vom Bauchgefühl her? (...)

B Ich denke, (...) oder ich könnte mir vorstellen, dass ich halt während der Lehre haben die

Leute mir viel gezeigt, bin ich zwangsweise viel bei denen gestanden, habe zugeguckt, hat man halt so einfach gequatscht. Dann war ich ausgelernt, konnte ja die Sachen selber. Habe dann halt viel geguckt, weil ich irgendwann eh dann anstatt montieren erstmal unseren Lackierer vertreten sollte, weil das auch zur Ausbildung gehörte, und der halt ins Krankenhaus musste, habe ich das machen sollen. Habe das selbstverantwortlich, eigenverantwortlich alles gemacht. Habe halt nur geguckt, da das abseits von den anderen Kollegen war, dass ich halt meine Arbeit mache. Und war dann halt wenig bei denen an den Plätzen zum Quatschen. Als ich dann gekündigt war, wo's mir dann egal war ob ich vier Stunden schaffe oder acht Stunden durchschaffe, bin ich halt wieder mehr bei den Kollegen gewesen. Und dass vielleicht da eher von den Kollegen kam, nach dem Motto: „Ah, was ist das für ein Triebel. Der quatscht nicht mehr mit uns. Das ist ein schlechter Mitarbeiter.“ Und als ich dann mehr Stunden am Tag auf Quatschen verwendet habe, dass es dann wieder hieß, ich bin ein guter Mitarbeiter. Weil das, sage ich einfach mal, das Quatschen einfach wieder mehr da war. Weil, wenn es mich nicht interessiert, dann stehe ich eine Stunde am Platz bei einem und quatsch bis vielleicht der Meister kommt und meint: „Solltest mal wieder was arbeiten.“ Aber selbst da habe ich dann sagen können: „Hey, nach zwanzig Minuten, was will der machen. Zum Chef gehen sich beschweren? Entlassen bin ich ja, also mehr wie eine Kündigung kann ich nicht kriegen. Und wenn die schon ausgesprochen ist, was will der mir noch, außer mich PER sofort rausschicken. Und selbst dann würde ja noch das Gehalt weiter laufen.“ Also kein Drohpotenzial, dass er mir auch drohen könnte. Das ist so das, wo ich mir vorstellen könnte, dass der vielleicht gemeint hat / Oder die von den Kollegen dann halt kamen: „Was ist das für ein Triebel? Den können wir nicht brauchen.“ Und wenn Du dann halt Stunden auf quatschen verwendest, dann bist wieder auf einmal ein guter Kollege gewesen. Das wäre so das Einzige, was ich mir mittlerweile vorstellen könnte.

I Okay. Gut. Ja und durch diese Langzeitarbeitslosigkeit oder die neue Lebenssituation, wie hat sich da das eigentliche Leben, ein bisschen haben Sie ja schon beschrieben, so verändert für Sie selber? Oder auch, wie geht das Umfeld, die Freunde mit dem um, wenn sie das jetzt wissen oder die das wissen? Hat sich da auch im Verhältnis zu denen was geändert oder ist es gleichgeblieben? Oder mit Verwandten, Arbeitskollegen ehemaligen. Also hat sich da das Miteinander verändert oder wie wirkt sich das so aus?

B Es hat sich erstmal so verändert, egal mit Kollegen oder Bekannten, Freunden, dass weniger Kontakt, halt also weniger realen Kontakt hat. Dass man sich weniger trifft, weil Fahrkosten, Parken hatten wir alles. Das ist ja alles im Hartz IV-Regelsatz ja nicht wirklich enthalten. Das muss man sich ja dann irgendwo anders einsparen. Sagen wir vorher, wenn man geschafft hat als Kollege und dann halt gesagt hat einmal im Monat: „Hey, kommt, jetzt gehen wir abends grillen im Sommer.“ War dann halt nicht so einfach für mich möglich. Ja. Mit Freunden genauso. Wenn man mal gesagt hat: „Du, in zwei Wochen Geburtstagsfeier. Kommst vorbei?“ oder „Gehen wir ins Kino?“ Wenn man arbeitet, alles kein Thema. (...) Wenn man arbeitslos ist, man hat die Zeit dafür, aber nicht das Geld. Weil man ja immer Fahrkosten, Parken und sonstige Kosten hat. Das Kino selber kostet ja auch. Das kann man sich dann halt nicht so oft leisten. Weil man dann halt auch immer gucken muss, diesen Monat ist vielleicht die Telefonrechnung teurer geworden oder haben sie jetzt wieder den Strom erhöht, oder ich muss ja auch gucken Stromnachzahlung, muss ich ja auch was auf die Seite legen einen festen Betrag. (...) Das muss man sich ja alles irgendwo dann wieder abknapsen. Das hat man ja nicht. Und wenn ich mir die Hartz IV-Berechnung ansehe, zwei Euro noch etwas für Kino, Kultur, was auch immer. Wo kriegt man eine Kinokarte für zwei Euro noch etwas? Inklusive hinfahren.

I Ja, das kenne ich alles. Ja.

B Ja. Und Monatskarte kann man sich auch nicht leisten, weil die ist auch zu teuer. (...) Da muss man immer gucken, wie man sich das irgendwo ein wenig rum und num schiebt. Und

dann kann's halt mal passieren, Waschmaschine geht kaputt. (...) Ja, von was zahlt man eine neue Waschmaschine? Und dann kann man was ausmachen, hat sich Geld auf die Seite gelegt, geht Waschmaschine kaputt, dann ist das Geld weg, dann kann man einen ausgemachten Besuch, wo man sagt, keine Ahnung, ich fahre jetzt mal eine Woche nach [eine Metropole in Norddeutschland], Freunde besuchen, verbringe da mal eine Woche bei denen, kann man sich dann schenken. Dadurch ist das halt mit der Zeit immer weniger geworden, weil, wenn ich eh viel absagen muss, dann wird man schon gar nicht mehr eingeladen. Und da wird der Kontakt auch weniger. Also deswegen sage ich ja, echt gute Freunde, die das MITMACHEN, die da auch kein Problem haben, die wohnen halt alle weiter weg. Entweder [eine Metropole in Norddeutschland] oder irgendwo dazwischen. (...) Das ist auch die Situation jetzt gerade. Ich habe jemand kennengelernt, (...) will ich gerne auch mal real besuchen, wohnt halt in [eine Metropole in Süddeutschland]. Ich muss also gucken, dass ich irgendwie nach [jene Metropole in Süddeutschland] komme. (...) Das ist halt auch nicht so einfach. (...)

I Haben Sie vielleicht auch überlegt schon, dass auch die mal zu Ihnen kommen könnten?

B Ja. Aber wenn's eine weibliche Person ist, da kenne ich halt diese Horrorgeschichten, was alles passieren kann, wenn sie einen Mann alleine besuchen. Da sage ich dann lieber, da fahre ich dann lieber hin. Dann zum zweiten Besuch ist es dann kein Thema. Aber so für den ersten Besuch ist es besser ich guck, dass ich irgendwie hinkomme. (...) Das ist halt natürlich so eine Rücksicht von mir, weil ich habe auch schon gehört von manchen, gerade von Frauen dann halt. Ja, man hört halt so diese Geschichten, was passieren könnte und was Schlimmes passiert ist schon. Da kann man doch drauf eingehen. Da kann ich ja nicht drauf bestehen, wenn man jetzt sagt: „Hey, ich bin Hartz IV-Empfänger. Du MUSST herkommen.“ Weil das klingt dann schon wieder so, ich könnte schon so einer sein, der ihr was antun will. Dabei ist das gar nicht so. Ich will ja einfach nur ein bisschen mal so kennenlernen. Bei den anderen ist es halt auch immer so eine Sache, wann können die überhaupt. Da kommt's ja auch auf die Lebenssituation von denen an. Ich habe eine sehr, sehr gute Freundin, aber die ist verheiratet mit Kind und Hund. Da ist es mal nicht so einfach herzukommen.

I Das verstehe ich. (...) Aber die Frage war jetzt so nicht direkt so gemeint, nicht nur, wenn's um eine Frau geht, das ist aber auch sehr wichtig natürlich, sondern auch die Freunde, die jetzt weiter weg wohnen, ob's vielleicht, ja so nach dem Motto, Geben und Nehmen, auch eine Möglichkeit gibt, dass man das ausgleicht ein bisschen.

B Das ist auch. Das natürlich.

I Dass einer mal kommt, wenn man selber kommt. Mal komm ich. Mal kommt er.

B Nein, also das gibt's auch. Also die waren auch schon da. Es muss halt nur immer passen. Zum Beispiel wollten sie schon kommen, da ging's mir aber nicht gut. Da wollte ich keinen Menschen um mich rum haben. Da hätte es von denen aus gepasst. Aber mir ging's in der Zeit einfach nicht wirklich gut. Da ging's mir richtig schlecht. Da wollte ich keinen um mich rum haben und das wollte ich keinem antun, wie ich dann drauf bin. (...) Muss man ja auch so rum sagen. Und dann das nächste Mal, wo es mir dann besser ging, ging's von dem aus halt nicht, dass sie runterkommen. (...) Und das ist halt auch für mich manchmal, wo ich dann sage, auf andere Gedanken kommen, das kann ich daheim nicht. Selbst wenn ich Besuch habe, kann ich daheim nicht wirklich auf andere Gedanken kommen. Weil das ist der Alltag. Selbst wenn Besuch da ist, es ist schön, aber man hat immer noch den Alltag, man kriegt ständig die Post. Wenn dann wieder irgendwas kommt (...) und wenn's bloß eine Information ist, dann kommt sofort, und wenn man nur den Briefkopf sieht, meinetwegen Jobcenter, dann kommt sofort, eh mit denen habe ich gerade den Stress, weil! Oder jetzt bei

mir halt mit der Rente. Sobald ein Schreiben von der Rente kam, das war dann sofort, eh, ich habe den Stress. Dass alles, was ich so verdrängt habe einfach, ist dann sofort wieder präsent gewesen. Da bin ich dann halt doch, gerade auch wenn es mir dazu noch schlechter geht, bin ich dann halt doch anders, wie wenn ich das zumindest verdränge. (...)

I Also das heißt, für Sie ist es eher so angenehmer, wenn Sie die anderen selber besuchen?

B Ja. Wenn ich mal wirklich rauskomme, weil dann kann ich sagen: „Hey, ich bin eine Woche nicht da. Ich habe keine Post. Es gibt nix, was mich erinnert. Es bleibt liegen bis ich heimkomme.“ Also es ist nicht präsent. Ich kann's schön verdrängen. (...)

I Das kenne ich auch.

B Und das ist dann halt auch wie so eine kleine Kraftquelle, dass man sagen kann: „Ich bin weg. Ich bin weg von dem ganzen Scheiß, was mich angeht. Ich kann mal Kraft tanken, weil ich nicht dran denken muss.“ Und ich muss nicht denken: „Uh, könnte nicht jetzt nicht auch / Ah, es ist zwölf. Der Postler müsste da sein. Post, ist was drin oder nicht?“ Sondern kann ich sagen: „Hey, ist mir egal, ob der Postler kommt. Liegt ja im Postkasten. Ich bin ja nicht daheim. Ich werde damit nicht konfrontiert.“ Es ist einfach dann, dass man mal richtig wekommt. Wenn man das dann nur einmal im Jahr hat, wo man früher gesagt hat: „Hey, ich fahre mal zwei Wochen richtig weg.“ Keine Ahnung, Mallorca oder was auch immer. Da ist man ja dann auch weg. Da hat man dann ja auch von allem abgeschaltet. Aber da ist man dann halt zwei-, dreimal im Jahr weg gewesen. Und wenn man Freunde, die etwas weiter weg sind, besucht hat, ist das auch noch öfter geworden. Auch wenn's bloß über ein Wochenende war. Aber das Wochenende hat dann gut getan, bevor man wieder voll im Alltag war. Und über die Zeiten, gerade die lange Zeit mit Hartz IV-Bezug und allem dazu, ist es nicht besser geworden, sondern immer schlimmer, weil man immer weniger weg kann und dann wird's, kommt man immer weniger raus aus dem ganzen Trott. Man kann nie wirklich Kraft tanken. Psychisch Kraft. (...)

I Also durch einen Auswärtsbesuch, wenn ich es richtig verstehe, wird der Akku mal wieder voll.

B Ja. Genau. Also das habe ich für mich im Laufe der Zeit festgestellt, wenn man mal (...) auch wenn's mal wirklich nur bloß drei, vier Tage waren (...) heimkommen (...) man wird zwar wieder mit der harten Realität, die der Alltag ist, konfrontiert, aber ich habe dann gemerkt, es fällt mir leichter damit umzugehen. Auch wenn es der gleiche Scheiß ist wie vorher. Gleich nervig. Es ist leichter gefallen, weil man einfach den Akku aufladen konnte. (...)

I Gut. (...) Und ja dann noch zum Thema nochmal Arbeitslosigkeit. Wie empfindet man das selber? Also unabhängig von den Problemen und das was Sie jetzt alles beschrieben haben, und mit dem Verhältnis mit den anderen, mit Freunden, Verwandten. Wie empfindet man das selber? (...) Ja im Hinblick vom Beruf, wie man sich entwickeln möchte. Wie empfindet man selber diese Arbeitslosigkeit?

B Als schlimm. Als Rückschlag. Je länger man arbeitslos ist, desto länger ist man aus dem Beruf draußen. Desto mehr fehlt eine Berufserfahrung später. (...) Man kann ja auch nicht vorankommen, indem man in der Firma neue Sachen lernt oder sich einbringt, mehr dazu kriegt, sondern man macht ja gar nix. Also die Anfangszeit, ja war auch mal schön, wenn Sie dann sagen können: „Hey, ich mach bis sechs Uhr früh und schlafe bis mittags um fünf.“ Das war ganz okay, aber irgendwann hat's für mich selber dann angefangen, wo ich dann gedacht habe: „Was machst Du eigentlich für einen Blödsinn? Das kann doch das Leben

nicht weiterhin sein. Gehst irgendwann früh um acht ins Bett und schläfst dann bis abends um acht. Das kann ja nicht der Sinn vom Leben sein.“ Und irgendwann hat man ja auch zuhause NICHTS mehr zu tun. Und dann fragt man sich: „Für was bin ich noch da?“ Während der Ausbildung und den ersten Berufsjahren mal gelernt hat: „Hey, klar, Arbeiten“ (...) Und arbeiten erfüllt ja auch seinen Zweck, da tut man ja was, ist man beschäftigt. Und dass Arbeiten WICHTIG ist, wenn man das gelernt hat. Und dann plötzlich GAR NIX mehr hat, dann kommt man sich nutzlos vor. Weil man halt nur noch daheim sitzt und ja nichts tut. Außer halt Haushalt, bisschen kochen und ansonsten / Ja, wenn mal ein Brief kommt, wo man reagieren muss, dann reagiert man oder auch nicht. Und ob man das heute macht oder in zwei Wochen unter Umständen, ist es auch egal. Irgendwann kommt man sich einfach nur noch nutzlos vor. (...) Und für mich war dann halt auch der Punkt, es kann nicht sein, dass ich einfach ein Schlendrian so weiter lasse. Wie gesagt, bis acht früh wach bin und dann erstmal bis abends acht penne (schlafe?). (...) Und dann da wieder rauszukommen, das ist verdammt schwer. (...) Und ja die Jahre dann auch arbeitslos und ständig nur: „Ich muss. Ich muss. Ich muss. Sonst kriege ich Kürzung oder sonst etwas.“ Da kam man sich ja noch nutzloser vor. Wenn man tut, was man kann und (...) es passiert nix. Und auch selbst, wenn man sich bewirbt und alles und ambitioniert ist, ständig nur Absagen, das reißt einen halt voll runter. (...) Ja. (...) Anders kann ich das halt nicht sagen. (...)

I Und neben der Arbeit, gibt's da auch so andere Aktivitäten noch, denen Sie regelmäßig nachgehen? Irgendeinen Ausgleich oder sowas.

B Nicht mehr, weil alles Geld kostet. (...) Also selbst wenn man sagt Modellbau, ab und an kann man sich ein Modell holen, aber wenn man das Geld nicht hat, woher will man sich dann so ein Modell holen, woran man was basteln kann? Wenn man kein Geld hat, was will man machen? Ich habe auch mal über einen VHS-Kurs, da habe ich einen Gutschein geschenkt gekriegt. Bogenschießen gemacht. Würde mir sehr viel Spaß machen. Aber dann hat man wieder Kosten Vereinsmitgliedschaft. Man muss gucken, dass man sich zumindest so Bogen mietet. Was ja auch geht. Man muss dann Pfeile kaufen. Man muss eine Sehne kaufen. Man sollte eine Ersatz-Sehne haben. Ist wieder alles Geld und woher nehmen? (...)

I Das heißt, diese Dinge fehlen Ihnen auch?

B Ja. Natürlich. Da hätte man dann wenigstens zwei-, dreimal die Woche Beschäftigung, wo man unter Leute kommt. (...) Und dann auch, wo man dann wirklich sagen kann, die interessiert das nicht. Wenn man's zahlen kann, interessiert's die nicht, was man sonst für finanziellen Hintergrund hat, sondern man kann einfach was machen. Kommst mal unter Leute oder Modellbau da kann ich mich schön drin vertiefen. Oder ich lese sehr gerne, aber ja, Bücher kaufen ist halt auch nicht so einfach. Egal ob jetzt E-Book oder normales Buch. Kostet Geld. Jetzt woher das Geld nehmen? (...) Das muss man, wenn man sich was kauft, dann wieder irgendwo anders einsparen oder vom Ersparten nehmen, wenn man ein bisschen was sparen konnte. Und dann muss man wieder überlegen, wieviel kann ich nehmen im Hinblick auf was, wo müsste ich eventuell eine Nachzahlung einplanen oder wieviel muss ich einplanen, einfach auf der Seite zu haben, falls irgendwas kaputt geht. Eine Reparatur oder eine Neuanschaffung. (...) Vielleicht einmal im Jahr kann man sich dann was leisten. Das ist dann halt auch arg wenig. (...)

I Also die Arbeit gewinnt auch, im Hinblick zu dem alles, eine zentrale Bedeutung schon?

B Ja. Die Arbeit bringt ein normales Gehalt. Und ein normales Gehalt bringt, ist halt doch eine Menge, andere Menge Geld. Da kann man sich dann halt so einen Luxus dann halt leisten. (...) Und da gewinnt halt auch die freie Zeit eine andere Qualität. Jetzt kann ich sagen: „Na gut. Ich sitze den ganzen Tag daheim. Kann ich zwar viel lesen, aber gibt keinen neuen Lesestoff.“ Wenn ich dann aber normal arbeite mit einem normalen Gehalt, kann ich

mir den Lesestoff holen, wie ich will. Wenn man dann mal einen Abend frei hat, dann genießt man das auch sich mal hinzusetzen und auch zu lesen, oder am Wochenende genießt man sich hinzusetzen, in die Sonne zu setzen und zu lesen, wenn man raussitzen kann. (...) Das ist dann halt einfach ein ganz anderer Genuss von der Freizeit. Weil so hat man ja Zeit ohne Ende. (...)

I Die man nicht mit dem füllen könnte, wie man es gern würde?

B Ja. (...)

I Ja, das kenne ich auch.

B Ja. Ich sage ja, wenn man dann arbeitet, dann weiß man auch die Freizeit mehr zu schätzen, weil man weniger davon hat. Aber dafür kann man sich dann halt auch die Sachen, um sich die Freizeit schöner zu machen, leisten.

I Ja verstehe. (...) Wieder dahin zu kommen, zu einer (...) entsprechenden Tätigkeit, die einem auch gefällt, (...) welche Erfahrung hat man da gemacht bei der Arbeitsplatzsuche? Zum Beispiel, was kennen Sie an Unterstützung? Welche Unterstützung bekommen Sie da oder haben Sie welche bekommen? Oder wie zufrieden waren Sie mit der Unterstützung, die Sie da erfahren?

B (lacht) Eigentlich gar nicht. Wenn ich da manche Stellenausschreibungen vom / Die einzige Unterstützung, die ich groß gekriegt habe, jetzt vom Jobcenter oder Arbeitsamt aus, Stellenangebote zugeschickt zu kriegen. Das war so die einzige große Unterstützung. (...) Wenn ich mir manche Stellen dann durchgelesen habe, dann frage ich mich: „Wieso schicken die mir das? Das passt nicht auf mich beruflich.“ Da passt vielleicht von fünf Schlagworten eins und dann wird mir das schon geschickt. Und dann denke ich mir: „Wenn ich mich da bewerbe, die werden mich ablehnen, weil ich nicht darauf passe.“ Von meinem beruflichen Hintergrund, Werdegang, Erfahrung. Das passt einfach nicht. (...) Ja, da fragt man sich dann: „Was soll das?“ Man muss sich bewerben, sonst kriegt man ja wieder Ärger. Aber da weiß man vornherein, man kriegt eine Absage. Das ist dann sehenden Auges ins Chaos rennen, weil ich weiß ich kriege eine Absage. Und ich könnte mir eigentlich die Bewerbung sparen. Weil jede Absage, die greift einen psychisch auch an. Und je länger man arbeitslos ist, je mehr Absagen, umso psychisch angegriffener wird man. Vor allem, wenn man halt dann wieder keinen Ausgleich hat, um das, um sich wieder aufzubauen. (...) Und ansonsten, ja, sehr viel Zeitarbeitsfirmen. Immer das gleiche Blabla. Immer: „Ja, wir finden Ihnen was.“ Oder: „Ja, Sie sind eine Herausforderung. Stellen wir uns gern. Wir finden Ihnen was.“ Ja, vielleicht mal nach einem Jahr, zwei Jahren, hört man mal was: „Suchen Sie noch Arbeit?“ Wenn sie dann mal ihren Pool wieder aufräumen. Und dazwischen gar nix. (...) Ja, sowas nenne ich dann halt nicht Unterstützung. Das ist vielleicht VERWALTUNG. (...) Ich meine, ich verstehe auch, dass die viel zu tun haben und viele Kunden haben. Das ist ja die andere Sache, die verstehe ich auch, aber (...) einfach ein paar Stellenanzeigen schicken und mit einem Stichwort „Passt“, finde ich halt keine Unterstützung. (...) So das einfach nur so „Ja, wir machen halt mal was“, dass (weil) wir was machen müssen. „Und wenn er nix macht, dann können wir nur eine Kürzung reindrücken.“ So kommt´s einem halt sehr oft vor. Aber wie gesagt, nicht nach Unterstützung. (...)

I Eher weniger dann.

B Ja. (...)

I Und was glauben Sie, könnte da zum Beispiel gerade die Politik ändern oder was tun?

B Mehr Mitarbeiter, die sich besser um die Kunden kümmern können. Also, dass ein Mitarbeiter nicht tausend Kunden hat, sondern vielleicht bloß fünfhundert. Und er auch mit Betrieben Kontakte aufbauen kann und sich um die Kunden besser kümmern kann. Zu gucken, der hat den beruflichen Werdegang, auf welche Stellen passt der wirklich, dass die Stellen, die die einem schicken, SINNVOLLER sind, wo man auch bessere Chancen hat. Oder wo die vielleicht auch sagen können: „Hey, komm“ (...) Mit irgendeiner Firma, wenigstens sinnvoll auch ein Praktikum anbietet, wo dann auch wirklich ein Arbeitsplatz dahinter steckt. Nicht so nach dem Motto: „Ja, gut, wir nehmen halt einen, der macht mal bei uns zwei Wochen Praktikum, um eine Auftragsspitze abzudecken und dann kann er wieder gehen.“ Kriegen sie noch vom Jobcenter Geld für die zwei Wochen. ICH kriege gar nix, außer meinem normalen Satz und Fahrtkosten und stehe dann wieder auf der Straße und habe erst recht keine Stelle. Sondern, dass dann mal richtig die Berater sagen können: „Hey, die Firma. Jawohl, wenn die was anbietet mit Praktikum, da steht was dahinter. Da hat man Chancen.“ Und dass halt auch, wie gesagt, auch die Stellenangebote sinniger sind. Oder dass die dann auch gucken können, welche Maßnahmen eventuell wirklich auch was bringen können in den Beruf reinzukommen. Oder dass sie auch qualifiziert sagen können: „Hey“ - keine Ahnung - „der [ein ortsansässiger Betrieb], der sucht Elektriker, aber momentan bräuchte der die Qualifikation. (...) Was könnten wir einem Kunden, der da willig ist, auch sich weiter zu qualifizieren, was können wir dem da wirklich bieten?“ Mit Kostenübernahme von denen erstmal. „Weiter zu qualifizieren, dass er diese Stelle haben kann.“ (...) Und was ich halt auch erlebt habe: „Ja, können Sie, wollen Sie Qualifizierung machen?“ - „Ja, klar.“ - „Ja, was denn? Suchen Sie sich was raus und sagen Sie es uns. Und wenn es in dem Katalog ist, dass wir das zahlen, dann machen wir das.“ Aber ich weiß doch gar nicht, was auf dem Markt gerade an (...) Weiterqualifikation sinnvoll wäre. Ich kann meinetwegen einen CNC-Kurs machen, aber wenn gerade so viele CNC-Leute arbeitslos sind, die das gelernt haben, dann bin ich mit meinem Kurs doch eh / Kriege ich die Stelle doch eh nicht. Also ist für die Sache, was ist sinnvoll, das weiß ich doch gar nicht als einzelner. Und dann halt so diese Haltung: „Ja, liefere uns was und dann entscheiden wir, ob Du das kriegst oder nicht. Und wenn Du es kriegst, hast Du Glück, dass Du das Richtige triffst oder nicht.“ (...) Und ich denke dann, wenn die Jobcenter-Mitarbeiter weniger Kunden hätten, könnten die da auch mehr Kontakte mit Firmen machen und gucken und mit der Zeit erlernen, was ist sinnvoll zu machen und was nicht. (...) Und halt auch auf den Einzelfall besser gucken (...), was passt vom Berufsbild her. Und was passt vom persönlichen Werdegang zu verschiedenen Stellen. Oder wo müsste man vielleicht noch einen Schubs geben und dann würde das auf verschiedene andere Stellen passen. Und was ich auch oft gehört habe, mit Meister könnte ich MEHR oder bessere Chancen haben, aber die Unterstützung [geben], wenn mir jetzt noch was fehlt, warum auch immer, dürfen sie mich nicht. Aber jeden anderen Scheiß, einfach ein SPS-Kurs oder was, dürfen sie mir zahlen. (...) Da ist für mich die Frage, ich habe das meiste für den Meisterkurs, mir fehlt eine Prüfung, warum dürfen die nicht bei den Prüfungskosten oder Meisterstückkosten nicht unterstützen, dass ich den Meister zu hundert Prozent habe und dann besser eine Stelle finde. (...) Da könnte man halt mal den Hebel ansetzen, dass wer da unvollendeter Ausbildung ist, wo wirklich nicht viel fehlt, dass man DA vielleicht mal noch mit unterstützt. Weil das würde ja auch wieder Perspektiven öffnen. (...)

I Ja, das SPS sagt mir jetzt nix. Was ist das?

B Das nennt sich speicherprogrammierte Steuerung. Das ist so eine elektronische Steuerung für Schaltanlagen. Wo man im Schaltschrank Platz spart. Was man früher mit Schützen gemacht hat, kann man auch vieles elektronisch machen. Dadurch wird der Schaltschrank kleiner und kann man sehr komplexe Anlagen einfach steuern mit vielen Eingabe-Ausgabe-Stellen. (...)

I Da könnte der Informationsfluss besser sein, festzustellen, was auch in diesem Bereich eine Weiterbildung wäre für die jetzige Zeit?

B Ja. Genau.

I Okay.

B Und wie gesagt, es gibt ja im Elektrobereich so viele verschiedene Sachen, wo man sich noch ein bisschen mehr spezialisieren kann oder dazunehmen kann, dass man das überhaupt kann oder besser kann. Ist nur die Frage, was wird da gesucht? Oder was ist da gerade / Wenn man sagen kann, der Kurs dauert meinetwegen ein halbes Jahr, wie ist da die Aussicht, wenn der dann rum ist, dass man da was kriegt oder nicht. Weil sinnfrei irgendwelche Kurse machen, kann man natürlich, aber das ist ja dann auch nicht zielführend, weil wenn man dann keine Stelle kriegt, hat man zwar ein halbes Jahr einen Kurs gemacht, ist aber nachher genauso weiter arbeitslos, weil man nicht wirklich eine Chance hat, was zu kriegen. (...)

I Und genau auf das jetzt, was Sie gerade gesagt haben, die Strukturen bei Arbeitsvermittler, Arbeitsamt, Jobcenter oder wie die Vermittler auch heißen, es gibt ja auch andere Möglichkeiten, Jobbörsen oder sonstiges, (...) dass sich das verbessert und der Informationsfluss für Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sich verbessert - Glauben Sie, die Politik könnte das schon leisten? (...)

B Wenn sie wöllte und auf jeden Fall auch Geld in die Hand nimmt, schon. Weil wie gesagt, wenn jetzt ein Sachbearbeiter tausend Leute hat, kann der sich natürlich schlecht darum kümmern, informieren, was gibt's an Weiterbildungsmöglichkeiten in den verschiedenen Berufen und wie können wir den Einzelnen fördern. Weil tausend Leute ist sehr viel, wenn man das nur halbiert, dann hätte er die Hälfte der Zeit mit den Leuten zu tun und hätte DANN noch Zeit auf Einzelfälle zu gucken. Oder auch auf welche Möglichkeiten man machen kann. Und ich denke auch, wenn die Politik wöllte und die Rahmenbedingungen schaffen würde, könnte man da auch mehr Angebote bieten. Ist halt nur eine Frage dessen, man muss Geld in die Hand nehmen und Personal entsprechend hinsetzen. (...) Und das halt auch nicht angelegt auf: „Oh ja, wir haben jetzt in zwei Jahren Wahlen, dann machen wir jetzt mal was.“ Sondern dann halt auch wirklich unabhängig von einer anstehenden Wahl oder von einer zurückliegenden Wahl, langfristig das anzulegen. Auch unabhängig von diesen gerade politischen Kursen, wie es gerade ist. Zurzeit machen sie ja von einer Wahl zur anderen und wenn dann zwischendurch irgendwas passiert, schwenken sie das Fähnchen genau in die andere Richtung. Dass man das einfach sein lässt und wirklich nach den Menschen guckt und nicht nach dem: „Ach ja, ich will ja meinen Posten als Politiker behalten, also mache ich das, was mich gerade populär macht.“ Sondern einfach an die Menschen denkt und das dann auch wirklich langfristig anlegt auf die nächsten, keine Ahnung, zwanzig Jahre, weil das sind ja auch Strukturen, die müssen ja langsam wachsen. Und die Mitarbeiter an den Stellen müssen ja langsam wachsen und sich reinfinden. (...) Und man hat da immer den Eindruck: „Ja, also nach der Wahl interessiert mich mein Geschwätz (Gerede?) vor der Wahl eh nicht mehr.“ Es wird ja von Wahl zu Wahl eigentlich nur gehandelt. Und wenn es jetzt gerade populär ist, viel Geld reinzuschießen wegen Flüchtlingen, dann macht man das. Und wenn's nach der nächsten Wahl nicht mehr populär ist, dann zieht man's Geld wieder ab. Und dann macht man da nix mehr. Dass man da wenigstens auch langfristig denkt und nicht hier so dieses von Wahl zu Wahl.

I Okay. Ja, das ist für mich auch nix Neues. (beide lachen)

B Ja. Egal welche Partei, es sind ja alle so. Heute schwätzen sie so und spätestens nach der nächsten Wahl schwätzen sie genau dagegen. Und wenn dazwischen die Medien kommen und sagen „Hey, das ist Scheiße, was Du erzählt hast“, dann schwenken sie sofort um und sagen: „Das war ja gar nicht so gemeint.“ (...)

I Gut. Und wenn's um die Politik geht, wann waren sie denn zum letzten Mal wählen?

B Gute Frage. (lacht) Ist schon ein paar Jahre her. (...) Ich kann's echt nicht sagen bei welcher Wahl.

I So ungefähr. (...)

B Sechs Jahre. Sieben Jahre. (...) Weil man ja auch in der Stadt nicht viel merkt, teilweise. Egal wen Du wählst, es ist immer das gleiche Geschwätz Und ich find's auch immer lustig, wenn sie nach der Wahl tönen, da kommt erstmal, keine Ahnung, vierzig Prozent Wahlbeteiligung und „Wir haben mit 45 Prozent die Mehrheit.“ Da denke ich mir immer, Moment, vierzig Prozent der Wahlberechtigten haben gewählt und davon 45 Prozent haben diese Partei gewählt. Wie können die jetzt behaupten, sie wären von der Mehrheit der Wähler berechtigt zu regieren? Weil vierzig Prozent der Wähler ist weniger als die Hälfte. Ist also eigentlich schon keine Berechtigung da, des Großteils der Bevölkerung da. Und dann aber sagen: „Hey, wir haben aber 45 Prozent gemacht. Wir sind jetzt hier vollberechtigt für alle zu regieren.“ (...) Passt nicht. Weil wichtig ist, finde ich, klar, natürlich von denen, die abgestimmt haben, wieviel Prozent da die Partei wollen, ist wichtig, aber viel wichtiger ist doch, wie war die Gesamtwahlbeteiligung von allen Wahlberechtigten. Wenn die unter fünfzig Prozent ist, ist das weniger als die Hälfte. Also wie kann man behaupten, man kann für die Mehrheit regieren, wenn die Minderheit eigentlich bestimmt, wie die Regierung aussieht? Das ist für mich eine Riesen-Diskrepanz. Und dann jubeln die immer über ihre Wahlerfolge und ich denke mir: „Ach, die Wahlbeteiligung sinkt immer weiter. Aber die jubeln immer mehr über ihre Wahlerfolge. Passt nicht. (...) Das ist für mich eine Riesen-Diskrepanz. Wo ich mir dann auch sage: „Hey, wenn die so meinen / Ach, die sind doch eigentlich gar nicht berechtigt zu regieren. Zumindest nicht von der Mehrheit.“ (...)

I Ja, und dass Sie selber diese Wahlbeteiligung um eine Stimme erhöhen könnten. Besteht da wirklich kein Interesse mehr?

B Also zum einen, eine Stimme mehr oder weniger bringt, macht den Kohl auch nicht fett. Und zum anderen, momentan haben wir, also für mich persönlich, rechts und links außen ist für mich unwählbar, weil das einfach nur mit dumpfen Parolen Stimmenfänger sind. Und naja, man weiß ja, wie das enden kann, wenn die dann die absolute Mehrheit kriegen. Also es ist für mich keine Option. Und die sogenannten Etablierten, CDU/CSU, SPD, Grüne und wie sie heißen. Zum einen sind die meinem Gefühl nach stark nach links verrutscht. Und dass alle, die dann eher mittig und noch normal denken, werden dann echt schon zwischenzeitlich als Rechte deformiert (diffamiert?) und bezeichnet. Will ich mir nicht geben. Ich habe halt eine andere Meinung als der Mainstream. Ich sehe das halt auch anders als viele Politiker, und die sind für mich doch alles ein Brei. Egal ob ich jetzt CDU, SPD, Grüne meine Stimme gebe, die wollen doch eh alle dasselbe. Die machen doch alle dasselbe. Und die schwätzen vor der Wahl anders wie sie es nachher nach der Wahl machen. Also warum soll ich das mit meiner Stimme dann noch legitimieren? Vor allem wenn ich sagen muss, es ist doch egal ob ich CDU, SPD oder wem auch immer meine Stimme gebe, wenn die nachher die Mehrheit haben, machen die das Gleiche wie die Vorgänger. Und wenn der Vorgänger Scheiße gebaut hat, dann wird's nicht verbessert, sondern es wird weiterlaufen gelassen. (...) Da gibt's doch keinen mehr, der sagt: „Oh ja, die SPD hat jetzt mit Hartz IV Blödsinn gemacht, das reformieren wir jetzt, aber so dass es sinnvoll ist und in dem Gedanken, wie das damals gemacht wurde.“ Sondern: „Ja, nein, wir lassen es weiterlaufen und wir tun mal mehr (...) Forderungen reinbringen und weniger Förderungen, das wird dann schon irgendwann passen.“ (...) Und da gibt's ja keine mehr, der dagegen geht, sondern die lassen das alle weiterlaufen und verschlimmern zum Teil noch. Besser macht's keiner. Also wem soll ich meine Stimme geben? (...) Ganz übertrieben gesagt, wenn ich die Wahl habe

zwischen Pest und Cholera, kann ich auch beides kriegen, weil es schenkt sich nix und besser dann wird´s auch nicht. (...)

I Okay. Und ja jetzt haben Sie ja schon mehrere Gründe genannt, warum Sie nicht zur Wahl gehen. Gibt es noch weitere?

B Ich finde, es gibt auch keinen Politiker mehr, der (...) ein eigenes Profil hat. Man kann die ja alle untereinander wild durcheinander tauschen. (...) Es gibt ja keinen mehr, der ein eigenes Profil hat. Und wenn dann mal ein Neuer nachkommt, der wirklich ein bisschen Profil zeigt, wird der doch gleich fertiggemacht. Beziehungsweise recht schnell abgesägt, weil die Meinung nicht passt oder sonst etwas. Also wenn man da nach Personen geht, wen sollte man wählen, wenn eigentlich alle gleich austauschbar sind, alle gleich Aalglatt? (...)

I Ja und wie meinen Sie das genau mit fertiggemacht?

B Ja, die werden ja entweder von der Partei auf Posten versetzt, wo sie nix mehr anrichten können, oder werden halt mundtot gemacht, dass sie gar nix mehr sagen. (...) Dass sie also kein Parteiamt mehr haben oder kein politisches Amt, wo man sie hören würde. (...)

I Geht das mehr in die Richtung, dass, wenn´s gute Ideen gibt, dass man die dann nicht umsetzt, weil sie nicht auf Parteilinie sind?

B Zum Beispiel. Oder dass halt auch (...) / Ja, jetzt wo die Flüchtlingskrise groß war, wo es da hieß „Ja, wir schaffen das“ und „Wir können die alle integrieren“ und alles. Wenn da ein Politiker gesagt hat „Hey, nein, das ist doch Blödsinn. Das schaffen wir so nicht. Wir haben weder die Kapazitäten noch sonst etwas“, der ist ja relativ sehr schnell still gewesen. Obwohl er sich kritisch dazu geäußert hat, weil das gerade nicht die gängige politische Meinung war zu sagen: „Nein, es wird doch auch Probleme geben. Und wir sprechen mal die Probleme an, die wir jetzt sehen.“ Sondern: „Jawohl, wir schaffen das. Wir kriegen das hin.“ (...) Die da was kritisch gesagt haben, die hat man ja relativ schnell nichts mehr von gehört. (...) Also ja, wem kann man dann auch irgendwie vertrauen oder seine Stimme geben? (...) Und eine Sache kritisch zu sehen, finde ich jetzt erstmal nix Schlimmes, weil man kann ja erst enthusiastisch sein und man kann´s ja auch schaffen, aber wenn kritische Stimmen kommen, das muss man ja auch mal durchdenken. Und nicht bloß „Naja, wir schaffen das irgendwie und rummurksen“, sondern, wenn schon kritische Stimmen kommen, soll ich (mich) vielleicht auch erstmal damit auseinandersetzen und dann realistisch gucken, was kann man wirklich leisten und wie. Wird halt, wie gesagt, viel versprochen, aber geschafft wird nix. (...) Oder dann halt erst, wenn´s Kind richtig tief in den Brunnen gefallen ist, dann wird erstmal geguckt, was man kritisch sehen müsste. Und das ist dann halt schon wieder zu spät. Weil das zieht ja einen Rattenschwanz an anderen Problemen nach sich. (...) Ja, ich meine, ich kann echt den Eindruck bei vielen Politikern und eigentlich bei den meisten, die man so hört, wenn irgendwas ist, die haben von der Sache keine Ahnung, die versprechen irgendwas. Aber kritische Auseinandersetzung findet nicht statt. (...) Genauso hier mit diesem TTIP- und CETA-Abkommen, alle sagen: „Jawohl, das brauchen wir. Müssen wir haben.“ TTIP haben sie zwar jetzt mehr oder weniger abgesägt, aber aus anderen Gründen, weil der Amerikaner nicht will. Aber CETA wollen sie immer noch. Und CETA ist das gleiche wie TTIP. Und (...) ich sehe da nicht wirklich den Vorteil. Und wie die die Vorteile vorstellen oder bekanntmachen, das sind für mich leere Worthülsen, weil wirklich erklären tun sie nix, sondern die bringen nur so: „Jawohl, das ist von Vorteil. Und das müssen wir haben.“ So kann man das zusammenfassen, was die meisten Politiker darüber erzählen. (...) Sehe ich anders. Ich sehe das halt kritischer. Und ich frage mich, die erzählen immer irgendwelche Vorteile auf, die man haben könnte, aber (...) das sind halt leere Worthülsen. Was ich so dann herauslese und was halt schon geleakt wurde, was man da mal mitliest, sieht man Vorteile für die Gegenseite, aber für Europa, Deutschland NICHT im Endeffekt, lese ich da

nicht irgendwelchen großen Vorteil raus. (...) Und da gab's schon genug kritische Stimmen und die wollen sie ja nicht hören, sondern das mehr oder weniger durchprügeln. (...) Ja, das ist halt auch nix, wo ich mit meiner Stimme da legitimieren will. (...)

I Glauben Sie, dass es Parteien gibt, die das auch vielleicht nicht wollen?

B Ja. Aber das sind dann wieder die, die zum äußeren Rand gehören, die ich dann aus anderen Gründen für unwählbar halte. Weil nur wegen dem einen Punkt eine extreme Partei zu wählen, finde ich auch nicht richtig. (...) Weil die lehnen das zwar dann ab und schaffen das ab, aber die Frage ist, was bringen die dann noch, was bringen die dann für neue Einschränkungen? (...) Weil wenn man jetzt das, was die AfD zum Beispiel postuliert, wenn man das weiterdenkt und weiterverfolgt, wo endet das dann? Wenn man denen nur wegen Ablehnung von irgendeinem Abkommen die Stimme gibt. (...) Weil ich möchte es mir nicht vorstellen. Deswegen sind die, wie gesagt, aus anderen Gründen für mich unwählbar. (...)

I Ja, es gibt ja nicht nur die AfD. Es gibt ja auch andere Parteien. (lacht)

B Ja, klar. Aber wie gesagt, ansonsten CDU, SPD, Grüne, FDP, das sind so die Hauptanderen, (...) das sind doch alles das Gleiche. (...) Die sind SO für mich unwählbar. Und (...) irgend so etwas wie die Grauen Panther (lacht) oder so, ist ja mehr so eine regionale Erscheinung. Also wird da auch nicht viel passieren. (...)

I Okay. Gut, dass Sie jetzt nicht hingehen ist klar. (...) Aber angenommen, Sie würden jetzt heute an der Wahlurne stehen zum Beispiel, gäbe es da eine Partei, die Sie noch am ehesten wählen würden? (...) Also, wenn Sie es sagen möchten. Müssen Sie nicht.

B Ja, gäbe es. Bringt aber nix. (...) Am ehesten wären vielleicht noch die Piraten. Die haben zwar auch ihre Spinnereien, aber im Laufe der Zeit haben die sich ja auch verbessert. Und das sind noch mit eher die am realistischsten. So wie ich das sehe. Aber die fallen ja unter ferner liefen mittlerweile. (...) Aber sonst, nein, gäbe es eigentlich keinen.

I Okay. Und was müsste passieren, (...) damit Sie wieder zur Wahl gehen?

B Es müsste mal endlich wieder eine realistische Politik (...) kommen oder gemacht werden, die halt auch für die Bevölkerung ist. Nicht für Posten, Postenerhaltung oder was gerade halt, ich sage jetzt mal Mode ist, sondern wirklich eine realistische Politik. Wo man dann auch nicht einfach bloß irgendwas sagt, sondern sich erstmal wirklich FACHLICH informiert, was ist Sache und dann daraufhin argumentiert und arbeitet. Und nicht einfach „Ja, wir stehen halt jetzt zu hoch, wir müssen irgendwas machen. Dann machen wir IRGENDWAS und gucken mal, was das bringt“, sondern dass man vorher durchdenkt: „Okay, wir haben das Problem. So und so muss die Lösung aussehen. Was machen wir?“ Dass man dann halt auch für die Menschen wieder die Politik macht. Dass man nicht sinnlos irgendwie Geld in BER [Flughafen Berlin-Brandenburg] oder S 21 [Stuttgart 21] reinsteckt, sondern dass man erstmal guckt, macht das überhaupt Sinn dieses Projekt. Oder was kann man auch wirklich tun für die Lebenssituation der Menschen. Gerade für Langzeitarbeitslose. (...) Was kann man da wirklich zum Fördern tun. Nicht bloß den Punkt Forderung riesengroß machen, sondern die Förderung wieder mehr reinbringen, weil wer willig, der wird das ja auch gerne annehmen. Ich weiß ja nicht, welche Förderungsmöglichkeiten es gibt. Ich weiß ja nicht. Alle Maßnahmen, die man mir angetan lassen können, dass das besser geht. Dass man da gezielter arbeitet und da mehr macht. Das ist das, was ich dann halt meine mit mehr für die Menschen. Oder wenn man halt sieht, oh ja, man hat eine Riesen-Steuerbelastung als Familie mit drei Kindern, dass man da halt irgendwie noch Stellschrauben findet, wie man's denen leichter machen kann. (...)

I Ist es mehr im Bereich, noch mehr Förderungen oder mehr Information / Habe ich´s richtig verstanden, über die Förderung, die es gibt.

B Gezielte Förderung. Mehr gezielte Förderung auf den Einzelfall. Weil man kann ja nicht sagen, was bei mir hilft, hilft bei zehn anderen Leuten genauso. Die zehn anderen Leute haben ja einen ganz anderen persönlichen Hintergrund, einen Werdegang. Also mehr gezielt auf den Einzelnen fördern. (...) Und wie gesagt, halt auch mehr eine realistische Politik, auch für die Menschen und weniger „Wir stecken mal irgendwo Geld in den Sand“, das man eigentlich besser mit bisschen vorher durchdenken, besser planen, dann sinnvoller einsetzen könnte. (...) Und halt auch nicht immer diese Griffe (unv.): „Oh, wir haben hier einen Topf noch, wo Geld ist, und da noch einen Topf. Und da ziehen wir jetzt mal bloß raus, weil wir schnell Geld brauchen.“ Und dann wird halt kein Geld mehr in diese Töpfe reingesteckt. Weil man hat ja, im Laufe der letzten Jahrzehnte, viel in den Rententopf gegriffen, sodass die Renten nicht mehr so steigen können wie´s eigentlich (...) möglich wäre. Weil man ja auch keinen Geld mehr in den Rententopf zurückgezahlt hat. Man hat ja nur rausgenommen für irgendein Projekt, weil man irgendwas zahlen musste, aber hat kein Geld mehr refinanziert und wieder reingesteckt. (...) Das ist ja auch oft genug passiert. (...) Ja, solche Dinge. Wie gesagt, mehr eine realistische Politik für die Menschen und nicht für die Politiker, dass sie halt ihre Prestigeprojekte haben und dann, (...) keine Ahnung, das nächste Bundesministerium kriegen. (...) Oder ihre Pensionen hier mal wieder erhöht werden können, wo alle anderen eine Nullrunde schieben.

I Okay. Ja, das ist klar. (...) Ich habe das gerade nur gefragt, weil Sie gerade gesagt haben, dass sie nicht alle Förderungen kennen, die es gibt. Und ob man da auch mehr Informationen braucht.

B Ja. Könnte man auch. Aber die Sache ist, muss ich die Information kriegen oder reicht´s nicht, dass der Sachbearbeiter die hat. Wenn der Sachbearbeiter die hat und dann auf mich, meinen Einzelfall besser eingehen kann, besser damit arbeiten kann, dann reicht´s ja wenn der Sachbearbeiter die hat und mir dann halt sagt: „Du, pass auf.“, keine Ahnung, „dreißig Möglichkeiten gibt´s. Die vier passen auf Dich momentan.“ Dass ich dann aus vier auswählen kann. Weil, wenn ich dann die Info kriege, es gibt diese dreißig Möglichkeiten, da weiß ich ja immer noch nicht, was würde bei mir am besten passen. (...) Mit einer etwas eingeschränkteren, auf mich gezielteren Auswahl, kann ich dann halt besser entscheiden, was passt oder was ich machen will.

I Okay. (...) Ja, klar. Versteh ich. (...) Sie haben jetzt so mehrere Gründe genannt, warum Sie nicht zur Wahl gehen. Aber gab´s so vielleicht auch so ein prägendes Ereignis, also so ein einschneidendes Erlebnis, wo´s geheißen hat: „So, und ab heute gehe ich nicht mehr hin.“? Oder hat sich das eher so angesammelt?

B Das hat sich schleichend entwickelt. Man hat ja auch noch alle x Jahre mal hier Bürgermeisterwahl und alle x Jahre Landtag und alles. Aber das hat sich dann so schleichend entwickelt, weil man, ich meine, man guckt sich das ja auch eine Weile dann wieder an und guckt an, was sich so in den Legislaturperioden entwickelt. Es hat sich so schleichend entwickelt, dass ich dann irgendwann mal gesagt habe: „Ja, ob ich jetzt zur Wahl gehe oder nicht, interessiert mich nicht. Wenn ich gehe, gehe ich, wenn nicht, dann nicht.“ Ja und irgendwann bin ich dann halt gar nicht mehr gegangen. Zu keiner. (...)

I Und da es ja verschiedene Wahlen gibt (...), ja wie zum Beispiel Bundestagswahl, EU-Wahl, Landtagswahl, Kommunalwahl oder auch Nachbarschaftshilfe oder verschiedenes, da gibt´s ja verschiedene Einflussmöglichkeiten. (...) Wo glauben Sie, wäre für Sie noch am ehesten die Möglichkeit Einfluss zu nehmen, wenn man da die Auswahl hätte? Wenn man sich für eins entscheiden müsste oder für verschiedene, Mehrfachwahl hätte.

B Also am ehesten vielleicht jetzt noch hier Stadt, Landkreis. (...) Am ehesten noch. Alles darüber raus ist ja (...) so viel zusammengemengt dann wieder, (...) da wird's ja immer schwerer. (...)

I Und auf der kommunalen Ebene, zum Beispiel, dass man sich irgendwo engagiert oder sowas? Glaube Sie, dass man durch solche (...) beispielsweise Vereine oder im Gemeinderat oder in irgendeiner Funktion, die mit einer dem Wohnort nahestehenden Funktion zu tun hätte, dass man da (...) noch den Glauben hat, dass man da was bewirken könnte? (...)

B Minimal. Minimal, weil ja immer einer noch darüber ist und einer darüber und noch weiter darüber. Und dann kommen ja von oben nach unten immer die ganzen Regelungen, die das dann wieder einschränken. (...) Also kann man nur minimal was machen. Weil (...) es heißt immer der Fisch fängt vom Kopf her das Stinken an. Also muss ich erstmal von ganz oben mit den Regelungen was ändern, damit man im Kleinen wieder wirklich was bewirken kann. (...) Und dann kann man's nach oben wieder durchgeben, dass man auch nach oben im Größeren wieder was bewirken kann. (...) Aber solange das alles so enge Geflechte sind und so Probleme teilweise macht mit den ganzen Regelungen, kann man nur minimal. (...)

I Glauben Sie, das gilt für alle Bereiche? Oder vielleicht gibt es Bereiche /

B Also politisch für die meisten. (...) Politisch für die meisten. Weil's ja einfach, wie gesagt, von oben kommen ja immer einschränkende Regeln. (...) Also ja. (...)

I Ja, ein Beispiel so in bestimmten Feldern, dass man sagt Sport, Kultur, Bildung. (...) Also dass es verschiedene Bereiche gibt, wo es vielleicht Unterschiede gibt.

B Nein, das ist ja alles so durchreguliert. (...) Kultur ist ja genauso durchreguliert wie Bildung. Bildung ist ja nicht mehr Stadt-Sache, sondern da gibt's ja die Landesgesetze dazu. Da kann ja auch nicht jede Schule machen, was sie will. (...) Im ganz kleinen Rahmen kann sie machen, was sie will, ansonsten ist das ja alles durch die Bildungsgesetze geregelt. Das kommt aber auch alles von oben nach unten. Also kann man an einer Schule zum Beispiel nicht viel machen, solange es nicht die, von oben her genehmigt wird. Kultur ist ja auch alles so durchgeregelt. (...) Da kamen ja jetzt ja auch entsprechende Landesgesetze und alles. Und (...) da kann man auch nicht mehr viel machen, solange die Gesetze vom Land nicht entsprechend gelockert werden, sage ich jetzt mal. (...) Und da was zu ändern, das muss ja alles dann von ganz oben kommen, bevor es dann mal im Kleinen ankommt, dass man die Regeln lockert oder da Änderung hat. Wenn ich da jetzt im Kleinen anfangen (...), ich stoße ja dann irgendwann an die Grenzen der Gesetze und festgeschriebenen Regeln, und die kann ich ja nicht ändern. Ich kann zwar nur sagen: „Es ist Blödsinn.“ Aber wenn dann der Dritte über mir sagt „Nein, das ist alles gut, wie es ist.“, dann versendet das ja. (...)

I Ja, aber ich meine (...), dass der Bürger zum Beispiel Anregungen gibt oder ein Kummerkasten oder sonst irgendwas. Glauben Sie trotzdem, dass das sinnvoll ist, dass man auch von unten mal Ziele, Wünsche rantragen kann?

B Dass man's rantragen kann, ist schon wünschenswert. Aber (...) die Umsetzungen. Also bisher ist da ja nie was passiert. Es hat ja auch schon oft genug geheißen, was an Blödsinn passiert, und ändern tut sich nix. Der Blödsinn bleibt Blödsinn. (...) Weil irgendwie, entweder will's keiner was ändern oder stößt man irgendwann an eine Stelle, die sagt: „Nein, wie's ist, ist gut.“ (...) Oder dann halt auch sagt: „Ja, es gibt gerade nicht die Möglichkeiten, das zu ändern. Da müsste man von der Bundeseite her Änderungen machen und die sagen: „Ja, nein. Da ist ja jetzt nur für uns in dem einen Landkreis. Warum sollen wir da was ändern für

alle?“ (...)

I Gut. Und persönliches Engagement, dass jemand als Bürger sagt: „Ich mache was. Ich organisiere was.“ Und daraus könnte was werden, wo dann auch die von oben dann mal sehen: „Oh, da tut sich was.“ Können Sie sich sowas vorstellen?

B Könnte ich mir vorstellen, aber ich glaube nicht, dass das viel bringt. (...) Weil es hieß ja schon oft genug, warum gibt es so viele Nicht-Wähler oder Protest-Wähler. Aber dagegen gemacht worden ist nix. Also, wenn es bei so einer Aussage schon klare Aussage gibt. Es wird Protest gewählt, weil? Es wird nicht gewählt, weil? Und dann passiert nix. Wie soll dann das bei was anderem was passieren? Das ist ja mehr oder weniger vergleichbar. Man sagt, warum man was nicht tut. Ja, aber es interessiert scheinbar keinen. Oder es wird einfach nix gemacht, warum auch immer. (...) Und irgendwann ist man dann ja auch an dem Punkt, warum soll ich überhaupt noch was machen, wenn´s keinen interessiert und nix passiert. (...)

I Gut. (...) Dann wären wir auch schon beim nächsten. Das passt jetzt gut dazu.

B (lacht)

I Wie würden Sie die allgemeine, so gesellschaftliche und politische Situation beschreiben? Also wie die Gesellschaft auch damit lebt und mit dieser Politik, die Sie so beschreiben.

B Viele sind unzufrieden und arrangieren sich halt so gut wie´s geht damit. Aber sind halt unzufrieden und haben halt auch schon gelernt, sage ich jetzt mal, es bringt ja nix, irgendwas zu machen, weil es läuft ja weiter wie bisher, und es wird nicht besser. Egal, ob man was tut oder nicht, es bleibt, wie es ist, oder wird genauso weiter schlimmer, wie´s bisher schlimmer geworden ist. Also warum soll man dann noch was tun?

I Ja, wie meinen Sie das jetzt ganz genau? Was soll man noch tun als eigenes Engagement.

B Naja, das eigene Engagement, das lässt ja irgendwann nach. Wenn man immer was tut, ums zu verbessern, und dann passiert nix, dann schläft ja irgendwann das eigene Engagement auch wieder auch ein. Weil man rennt quasi gegen eine Wand. Ja, irgendwann gibt man´s halt auf, weil (...) bringt ja nix. (...) Und genauso ist es ja auch mit einem Engagement. Ich engagiere mich, ich engagiere mich, ich tu, ich mach, ich will eine Verbesserung und werde immer nur blockiert, oder passiert trotzdem nix. Ja, irgendwann kann ich´s dann auch sein lassen. (...) Weil da kann ich dann die Kraft, das Engagement auf was anderes verwenden, wo mir auch mehr bringt, wo ich auch dann irgendwann mal merke, dass es was bringt. (...)

I Also Sie meinen, die Leute akzeptieren es einfach?

B Ja. Deswegen habe ich ja gesagt, die fühlen sich halt so gut wie´s geht mit dem wie´s ist. Oder gucken halt, wo sie irgendwelche Schlupflöcher haben, dass sie sich mal einen Vorteil rausziehen. Aber wirklich was zum Verbessern tun sie dann halt nicht mehr, weil es passiert ja nix. (...)

I Und in Hinblick auf die Wahl, wie sehen Sie es da, wie die Gesellschaft das aufnimmt?

B Ja, gut, es gibt ja einerseits die Protest-Wähler, die dann halt wirklich die AfD oder sonstige extreme Parteien wählen. Und dann halt die anderen, die so sagen: „Es ändert sich eh nix, also wozu soll ich zur Wahl gehen?“ Da wird halt einfach nicht gewählt. (...) Weil, ja, es gibt halt auch viele, die sagen „Ich bin mit der Politik, so wie´s ist, unzufrieden“, so wie ich

auch. Und die dann halt auch sagen: „Ich will´s nicht legitimieren mit meinem Kreuz, zum Beispiel bei der CDU.“ Die aber genauso sagen: „Wenn ich der AfD mein Kreuz gebe und die dann die stärkste Partei werden, das ist ja auch nicht gut. Das ist dann wieder ein Extrem in einer anderen Seite. Also gar kein Kreuz machen.“ Und halt drauf hoffen, dass die IRGENDWANNMAL vielleicht begreifen, dass sie mal anstatt auf ihre Prozente der teilnehmenden Wähler zu gucken, erstmal zu gucken, wie ist überhaupt die Gesamtwahlbeteiligung und dann erstmal ins Denken kommen, was tun wir, um eine höhere Gesamtwahlbeteiligung zu kriegen. (...) Weil, es kann ja irgendwo nicht sein, dass vierzig Prozent der Bevölkerung (...) die Mehrheit bilden und bestimmen, wie die Regierung ist. Und dass die Regierung das dann auch noch richtig findet. (...) Weil eigentlich müsste ja die Mehrheit der Bevölkerung wählen und bestimmen, wer regiert und nicht eine Minderheit.

I Ja. (...) Aber da höre ich so bisschen raus, dass die Wahlbeteiligung, habe Sie ja gesagt ist niedrig und die tun nix dafür, dass sie größer wird. Aber wenn man zum Beispiel kein Kreuz macht, könnte das sein, dass dann das Gewicht der Stimmen, die wie sie sagen die falschen Parteien die nix tun wählt, dass die Gewichte dann noch größer werden für die, die dann diese Stimmen nicht abgegeben haben?

B Natürlich kann das sein, dass es dann Gewichte (unv.), wenn immer weniger Leute werden. Aber dann sollten halt die, wo von sich selber sagen, sie sind so die bürgerliche Mitte so, oder die Partei in der Mitte, dann sollen die halt auch was dafür tun, dass sie das weiter bleiben, dass dann halt auch wieder mehr Leute wählen gehen. Und nicht sich darüber freuen, bei einer, ganz übertrieben gesagt, zwanzigprozentigen Wahlbeteiligung 45 Prozent der Stimmen zu kriegen. Sondern eher dahingehend und sagen: „Wir tun was für die Menschen, dass wir eine höhere Gesamtwahlbeteiligung wieder kriegen und davon mehr Leute uns die Stimme geben.“ Weil es ist ja, wenn man von Prozenten sieht, ist es natürlich egal, ob zwanzig Prozent der Leute wählen gehen oder achtzig Prozent der Leute wählen gehen. Von den Prozenten her gesehen ist das halt ein Riesen-Unterschied. Weil 45 Prozent von sagen wir mal zwanzigtausend Leuten ist stimmenmäßig eine andere Zahl wie 45 Prozent von fünfhunderttausend Leuten. Weil da ist dann mehr die Legitimation dann auch da. Aber die sehen ja immer nur ihre Prozente und feiern die und nicht die einzelnen Stimmen, die dahinter stehen. (...) Kommt ja oft genug das Rumgejammer: „Ja, so eine geringe Wahlbeteiligung.“ Ja, sollen sie doch endlich mal einen Arsch in der Hose haben und was dafür tun. Und wenn das unpopulär ist, was sie dafür tun müssen, dann ist es eben unpopulär. Aber wenn´s den Leuten was bringt, wird auch mehr Wahlbeteiligung da sein. Aber heute will ja kein Politiker mehr unpopulär sein. Die wollen ja alle die, keine Ahnung, die nächsten dreißig Jahre Politiker sein und dann ihre Pensionen kassieren. (...) Es kann, find ich, kann´s halt nicht sein, sondern man muss halt auch mal unpopuläre Sachen machen. (...) Und halt dann auch dazu stehen. (...) An dem fehlt es halt auch stark. (...)

I Gut. (...) Soweit klar und dann hätte ich noch eine Frage. Wo holen Sie sich Ihre politisch / Oder wenn Sie sich für Politik interessieren, das merkt man ja, ist der Fall. Wie informieren Sie sich damit. Über welche Quellen?

B Ich guck ganz regulär die Nachrichten, wie jeder Mensch. (lacht) Also ich selber guck halt gern die Landesschau für Baden-Württemberg, was das angeht. Tagesschau oder Heute für so, wenn dann irgendwelche Sondersendungen ist, wenn was ist, guck ich. Dann guck ich aber auch im Internet die großen Nachrichtenportale. Das ist so Spiegel, Focus, (...) Tageszeitung. Aber ich guck dann halt auch (...) einfach, ich google dann auch mal ganz, einfach mal ganz frei nach einem Begriff oder nach einem Satz. Und dann guck ich halt auch in diesen nicht ganz so stark frequentierten Nachrichtenseiten oder Informationsseiten. Aber da guck ich mir dann auch / Als das Wikileaks, als das groß rauskam, da habe ich auch mal reingeguckt. Also auf solchen Schienen guck ich, weil man merkt halt oft / Das ist jetzt aber

auch ein subjektiver Eindruck. In den normalen Medien wird halt vieles schöngeredet oder so rübergebracht, wie´s halt gerade die politisch gängige Meinung ist, dass es gut ist. (...) Da will ich dann halt auch mal andere Sichten dazu sehen. Oder wenn irgendein Politiker zitiert wird, (...) guck ich gern auch mal, wie war das in welchem Zusammenhang, weil Zitate sind ja nur Zitate. Das ist oft auch aus dem Zusammenhang gerissen. Und wenn das halt jetzt eine längere Rede ist und (...) / Als Beispiel, irgendeiner schreibt: „Alle Hartz-IVler sind bloß faule Säcke.“ Ja, das ist ein Satz: „Alle Hartz-IVler sind faule Säcke.“ Ist okay, ist beleidigend. Dann möchte ich aber wissen, in welchem Zusammenhang ist das gefallen. (...) Wie war das Drumherum von der Rede? Was kam davor, was kam danach? Und dann merkt man manchmal, der Satz ist gefallen, aber in einem ganz anderen Zusammenhang. Oder in dem Zusammenhang von der ganzen Rede, von dem ganzen langen Textstück, ist das Ganze dann schon ganz anders zu werten, als wenn man nur diesen einen Satz hört. (...) Ja.

I Sonst noch was zum Thema Medien?

B Nein. Wie gesagt, das ist ja das, so wie ich mich informiere.

I Gut. Und hatten Sie schon mal direkten Kontakt mit der Politik oder mit einem Politiker oder mit einem, irgendeinem Verantwortlichen?

B Nein.

I Auch nicht auf kommunaler Ebene?

B Nein.

I Okay. (...) Und würden Sie sich so einen Kontakt mal wünschen, dass man Leute direkt trifft, denen man so ein paar Dinge sagen könnte?

B Keine Ahnung.

I Also unabhängig von der Wahl jetzt.

B (lacht) Keine Ahnung. Ich würde jetzt mal sagen, wenn das ein (...), jemand ist mit Charakter, wo man dann auch sagen kann, das ist nicht so dieses typisch aalglatte, sondern der das auch wirklich annimmt und versucht wenigstens umzusetzen, dann würde ich mir das schön wünschen. Aber die meisten, die hören sich das halt an und danach, kaum sind sie weg, ist es vergessen. (...) Also da bringt das dann nix. (...) Wie gesagt, wenn da jemand wäre, der wirklich dann auch zu seiner Meinung steht, und der halt dann auch unbequeme Sachen ausspricht und wenigstens versucht, was zu ändern und zu bessern, dann ist es vielleicht wünschenswert. (...) Weil dann kann man ja auch sehen, bringt was, der versucht´s wenigstens. Und der vergisst es nicht gleich, wenn er weggegangen ist. (...)

I Okay. Aber dass die Leute auf die Bürger zukommen, ist das wünschenswerter oder sollen sie doch mehr im Hintergrund bleiben und das sauber machen? Was wäre da eine bessere Lösung.

B Eine Mischung. Eine Mischung aus beidem. Auf der einen Seite natürlich auf die Leute zugehen, aber dann halt auch im Hintergrund mit den Sachen arbeiten, was sie hören. (...) Und das dann halt auch gucken umzusetzen, was bemängelt wird. (...)

I Gut. (...)

B Ja.

I Mhm (bejahend). (...) Also von der Politik, wie man sich da selber vertreten fühlt. Welchen Eindruck haben Sie da? Also gibt es Bereiche, wo die Politik doch noch unterstützt? Welche Bereiche sind, wo sie nicht unterstützen, habe ich ja gehört.

B (lacht) Eigentlich überwiegend nur Bereiche, wo sie nicht wirklich die Bevölkerung unterstützen, ist mein Eindruck. (...) Ich sage mal, ein paar Ausnahmen gibt's, wo sie es wenigstens versucht haben. Aber ja, ich sage, wegen ein, zwei Leuten ist okay, aber der Rest ist eigentlich überwiegend überhaupt keine Unterstützung, sondern nur ihre eigenen (unv.). (...)

I Möchten Sie gern sagen, welche Bereiche das waren?

B Also zum Beispiel der Kretschmann, der ist noch mit einigermaßen wählbar, weil er wenigstens versucht hat bei Stuttgart 21 (...) auch dieses ganze Bemängeln und dass man das vielleicht doch nicht will umzusetzen. Wie die Umsetzung dann war, das ist wieder ein anderes Thema. Aber der hat's wenigstens versucht. Der ist auch noch (...) mehr Charaktermensch als die anderen Politikusse, die man da so kennt. (...) Aber das ist einfach mit / Wenn man so mitkriegt, einfach seine Art mit dem, was er wenigstens probiert hat. (...)

I Ist glaubwürdiger.

B Ja. Und halt auch ehrlicher. Wie gesagt, mehr Charaktermensch als die ganzen anderen, die sich immer aalglatt dann versuchen sich aus irgendwas rauszuziehen. (...)

I Und Aussage (unv.) vom Arbeitsmarkt haben wir ja besprochen. Aber gibt's noch andere Bereiche, wo Sie glauben, dass die Politik für Ihre persönliche Situation besser bewirken könnte, Verbesserungen bringen könnte? (...)

B Ja, einfach mal bessere Möglichkeiten, wenn man wenig Geld hat am Freizeitangebot teilzunehmen. Oder auch mal zu sagen (...) / Es muss ja nicht immer der Urlaub auf Mallorca (lacht) oder sonstwo sein. Aber zu sagen, hey, man kann sich auch mal mit wenig Geld irgendwo in Deutschland, irgendwo an der Nordsee oder an einem schönen See mal ein Urlaub gönnen, wo's mit wenig Geld trotzdem bezahlbar ist hinzukommen und mal eine Woche Urlaub zu machen oder zwei. Weil das braucht jeder Mensch mal. (...) Wenn ich jetzt dran denke, wie lange ich keinen richtigen Urlaub hatte. (...) Das war noch vor meiner Arbeitslosigkeit, aber da war das oft genug arbeitsbedingt (lacht), dass es nicht geklappt hat. Aber als Arbeitsloser mit wenig Geld mal wirklich sagen kann „Hey, komm, eine Woche in irgendeine Pension“ oder irgendwas kann man mal unterkommen und mal wenigstens eine Woche Urlaub haben. (...)

I Wäre das so der größte Wunsch?

B Das wäre so eine Möglichkeit. Wie gesagt, ansonsten außer einfach nur die Teilhabe am normalen sozialen Leben. Ja, dass man halt auch mal weggehen kann. (...) Ich weiß nicht wie realistisch das ist und was für Hürden da sind bei der Umsetzung, aber ich denke, da könnte man noch einiges machen. Die Leute mit wenig Geld haben am normalen, sozialen und kulturellen Leben in welcher Art auch immer, teilhaben kann. (...)

I Wenn's was Bahnbrechendes geben würde, so, wo man sagt: „Das könnte ich mir vorstellen. Das wäre was ganz tolles, wenn die Politik das bewirken könnte.“ Was wäre das vielleicht? (...)

B Da wüsste ich jetzt nix. (...)

I Wie wichtig finden Sie selber, dass sich Bürger noch selber engagieren? (...) Also unabhängig / Nicht als, nur als Politiker, sondern selber. Es gibt ja zum Beispiel Fußballtrainer, Tischtennis, Kultur oder /

B Das ist schon auch noch wichtig. Klar. Ich meine, ohne die Menschen, die´s machen geht´s nicht. Aber (...) es ist halt ich sage mal, wenn man nicht selber Trainer ist, sondern einfach nur teilnehmen will / Vieles hängt einfach nur mit Geld zusammen. Dass man da einfach Möglichkeiten hat, auch wenn man wenig Geld hat, trotzdem da noch teilzunehmen. (...) Wie man das nachher dann umsetzt oder genau, das ist es ja dann immer so eine Sache, was man macht. Ich meine, es muss immer Menschen geben, die das auch gern machen. (...) Ja.

I Ja, es gibt beispielsweise (...) für Vereinsbeiträge gibt´s auch Ermäßigungen, was weiß ich, mit [einem Sozialpass] und solche Dinge. (...) Erstens, wie wichtig finden Sie, dass es sowas gibt? (...) Könnte es mehr sein oder ist man da zufrieden mit dem wie´s ist? (...)

B Es könnte mehr sein. Es könnte auch (...) einfacher sein ranzukommen, sage ich jetzt mal. (...) Also ich weiß, dass es diese [eine umgangssprachliche Formulierung für den Sozialpass] gibt. Aber bei vielen Sachen muss man ja ewig lange Anträge ausfüllen und vor allem ewig viele Nachweise bringen. Im Endeffekt muss man die Hose ausziehen, fast schon die Unterhose, dass man das vielleicht genehmigt kriegt. Dass es da einfach Vereinfachungen gibt, dass man da an diese Sachen rankommt. (...) Weil und oft ist es auch viel das Gleiche. Man muss zehnmal das Gleiche bringen, an zehn verschiedenen Stellen. Dass es da einfacher ist. Das man´s vielleicht nur einmal oder zweimal bringt. Dass es einfach einfacher ist ranzukommen. (...)

I Ja, ich meine jetzt so. (...) Es gibt im Planetarium, zum Beispiel, gibt es mit [jenem Sozialpass] freien Eintritt.

B Ja, [der Sozialpass] setzt ja denn voraus, man ist vorher so und so viele Male da gewesen, (...) und hat gezahlt. Das ist total andere Sache, kann man sich diese so viele Male vorher leisten (...) Ist ja so. Ich find besser einfach mal mit so einem Bonusheft beim Döner, zehn Döner, der Elfte umsonst, aber ich muss mir davor erst mal den zehn Döner leisten können, dass ich einmal kostenlos reinkomme (...) Wenn ich mir schon vorher die zehn Döner nicht leisten kann, oder so einen langen Zeitraum braucht, dass diese Karte abgelaufen ist, das bringt das alles auch nichts. Das da, keine Ahnung, ist einfach, einfacherer wird, oder für die Lebenswirklichkeit vor allem mit wenig Geld ist (...), optimiert wird. Also vielleicht bloß, keine Ahnung, fünfmal reinkommt oder dass man einfach, ich sage jetzt mal, wie ein Rentenausweis, einfach bloß, wenn man Ausweis hat und denn sagt, kommst mal anstatt für 5 Euro, für 3,50 rein. (...) (unv.) Und diese ganzen Anträge wo man (unv.) steigen kann, für wo, unterstützt bei Vereinsmitgliedschaft oder so, das muss ich da denn immer so ganz nackt ausziehen muss, sondern weniger bringen muss und das kann halt auch einfach diese ganzen Antragsverfahren sind. (...) Ja, das ist halt meine Lebensrealität, ich habe jetzt so lange mit vielen Anträgen, mit allem zu tun gehabt, es ist einfach teilweise echt viel zu kompliziert, viel zu aufwendig und man muss viel zu oft, alles zehnmal bringen und sich noch dabei nackt ausziehen, damit man das kriegt oder auch nicht, und sich dennoch rumstreiten muss (...) weil es einem zusteht, und dass man dann das kriegt, was einem zusteht.

I Also auch zu umfangreich ist das, nicht nur zu kompliziert, auch zu umfangreich.

B Ja. Und halt auch einfach, es steht einem zu und man muss drum kämpfen, dass man es kriegt und wenn nur ein kleiner Fehler drin ist, wird sofort alles abgelehnt und man darf den

ganzen Antrag von vorne bei Null wieder anfangen, inklusive allen Unterlagen bringen, obwohl nur, keine Ahnung, zum Beispiel einfach, der erst der Bedarfsmonat falsch aufgeschrieben wurde. (...) Anstatt, dass man dann logisch denkt, der erste Bedarfsmonat ist dieser Monat, das kann aber eigentlich nicht sein, weil das erst auf nächsten Monat ist. Das aber trotzdem, weil der Monat falsch geschrieben ist, alles abgelehnt, darfst bei Null anfangen und muss wieder alle Papiere bringen. Nur weil man den Namen des Monats ändern muss. (...) Ich frage mich, wo da das Riesen-Problem ist, (das) gschwind [schnell] zu klären, auch das ist ja eigentlich eh' für nächsten Monat, durchzustreichen und den richtigen hinzuschreiben (...) Und dann halt immer, wie gesagt, eine Riesenlatte an Unterlagen muss man bringen. Wenn die dann eh' schon da sind, wenn man bei demselben Träger wieder was beantragen muss. Muss man wieder die ganze Latte an Unterlagen bringen, obwohl die eigentlich schon in der Akte stehen. Aber neuer Antrag, also nochmal die Latte an Unterlagen.

I Ja, das kenne ich auch

B Ja, (...) Das hab ich nicht nur einmal gehabt (...) solche Sachen, es ist halt das, was ich meine, mit einfacher machen, mehr an die Lebenswirklichkeit ran. Und wenn man es schon in der Akte hat, dass man dann halt net zehnmal wieder die Unterlagen braucht, sondern wirklich sagen kann: „Hey Leute, ich habe vor einem halben Jahr euch das gegeben, das einzige, was sich ändert, ist vielleicht der Kontoauszug.“ Also, warum nimmt er nicht die alten Unterlagen noch mit her, wenn sich ja eh nichts ändert

I Ja gut, dass es einen Feld gibt, keine Änderung, das macht es nicht besser?

B Naja, wenn es nur ein Folgeantrag ist, das macht es ja besser, aber wenn ich einen zweiten Antrag stellen muss auf etwas anderes, aber bei demselben Träger, also ich sage mal zum Beispiel: Hartz IV-Antrag stelle ich mit Miete, mit Mieten und Allem. Dann muss ich bei dem aber nochmal einen Antrag stellen einfach, sag ich mal, weil ich ja einfach noch die Kautions zahlen muss. Muss ich nochmal Antrag stellen, nochmal alle Unterlagen bringen. Warum können die da nicht, die sowieso schon vorhandenen Unterlagen aus der Akte nehmen über meine Wohnkosten, über meine Einnahmen und so weiter. (...) Solche Geschichten. Oder heute stelle ich den Hartz IV-Antrag mit Kontoauszügen und in zwei Wochen muss ich halt doch den (...) Antrag stellen, auch wegen Mietkautionsübernahme, muss ich nochmal Kontoauszüge bringen. Die haben sie doch schon in (seit?) zwei Wochen. Werde ich doch keine zwei Millionen auf das Konto gekriegt haben. Also kann man doch die alten Unterlagen vom anderen Antrag auch nehmen. Weil es wird doch heute eh alles eigentlich eingescannt und digitalisiert, das ist doch das kleinere Problem da noch eine Verknüpfung zu machen, diese Unterlagen müssen da auch noch rein.

I Ok. (...) Gut, ja, dann hätten wir es soweit.

B Ja.

I Die wesentlichen Fragen haben wir eigentlich (...) Wenn Sie noch vielleicht, über sich selber etwas mal erzählen möchten, so, Familie, also wie Sie aufgewachsen sind und so. Eltern, Kinder oder Angehörige. Welche Berufe die vielleicht gemacht haben, also so (...) von der Historie, wenn Sie möchten?

B Also, ja kann ich. Kein Problem, bin da ganz offen. (...) Ich bin aufgewachsen ganz normal in einer Familie mit einer Schwester. Beide Eltern zusammen. Damals schon im eigenen Haus. Später habe ich erfahren das war das Elternhaus von meinen Vater gewesen, das er übernommen hat. Eigentlich relativ nah (unv.) bei den Großelternseiten (...) Ja, beide Eltern arbeits-/ berufstätig. Später also als ich dann im Kindergarten war, waren beide Eltern

berufstätig. Vater Kfz- Mechaniker, Mutter Bürokauffrau, auch immer im Büro geschafft. Mein Vater hat dann, je älter er geworden ist, ist so mehr vom Schrauber zum Lageristen geworden. Ist aber auch klar, man wird ja auch nicht jünger. Ja. Nachmittags nach der Schule und Kindergarten viel bei der Oma gewesen, also gegenüber gewohnt, super geschickt, deswegen ist auch meine Oma, sehr stark meine Bezugsperson für mich geworden. (...) Ja, alle paar Jahre mal einen größeren Urlaub in den Sommerferien, was halt auch mit zwei Kindern finanziell nicht so stemmbar ist, da dreimal im Jahr in Urlaub zu gehen. Also, ja, war eine schöne Kindheit. Ja, heute meckern sie manchmal dass meiner Erziehung nicht so gut war, aber eigentlich bin ich recht gut erzogen worden, von den Umgangsformen her, da bin ich auch dankbar dafür. (...) Ja, manchmal was mich ein bisschen gestört hat ist, dass ich nur von meiner Oma den Dialekt gelernt habe. Da meine Eltern nur Hochdeutsch. Auf der anderen Seite, im Berufsleben, es hat mir auch schon viel gebracht, nicht zu stark Dialekt zu reden. Es ist wieder die Kehrseite. Ja, vom Elternhaus eigentlich, die Unterstützung, die ich brauche oder wenn ich auch mal richtig Scheiße gebaut habe, habe ich immer die Unterstützung, Rückhalt von der Familie gehabt. Es ist dann halt wie immer, den einen Teil der Verwandtschaft mag man mehr, den anderen Teil weniger. Immer mal wieder geguckt, wie man die Verwandtschaft besucht, die halt weiter weg wohnt. Über die Eltern auch schon viel, immer voll verschiedene, vor allem schwäbische und fränkische (Leute, Menschen?), regionale kennengelernt. Ja, und auch über die Eltern halt auch mit viel gelernt, ich sage es mal, logisch zu denken, Sachen zu hinterfragen. Nicht allen hinterherzulaufen, sondern eine eigene Meinung zu haben. (...)

I Das wurden schon immer unterstützt.

B Ja,

I Gut.

B Also zumindest dort, wo's unbedingt nötig war. Fehler musste ich auch machen, die haben sie mich auch machen lassen, aber wenn es halt zu schlimm wurde, war schon die Unterstützung da.

I Schön.

B Ja. Bin ich auch dankbar dafür.

I Das mit dem Hochdeutsch kenn ich auch. (lacht)

B Ja. (lachend)

I Aber ich bin auch dankbar dafür.

B Wobei man immer hört, man hört es raus. Also, wenn ich einen anderen dialektale Region komme, hört man schon raus, viele hören's auch, dass es aus dem Schwäbischen ist, aber es ist jetzt nicht so dieser breite Äbler-Dialekt, wo man auch als Schwabe teilweise kaum versteht, sondern es ist immer noch ein sehr verständliches Hochdeutsch. Und ich sage, einen dialektalen Einschlag darf man gerne hören. Das ist ja meine Herkunft, das ist ja woher ich komme. Das ist finde ich auch wichtig, dass man es mitkriegt und dazu steht und das auch dann hören darf.

I Auf jeden Fall, klar. Bei mir war es mehr durch das Umfeld.

B Ja. Bei mir wurde es schon früh, vor allem von meiner Mutter ausgegangen, Hochdeutsch ist wichtig. Gerade im Berufsleben. Hat sie sehr Wert darauf gelegt, manchmal gemeckert,

weil von der Oma kam halt doch mehr der Dialekt, aber ich denke, es ist eine gute Mischung geworden.

I Klasse. Gut. Nun denn, eine Frage noch: Wurde in der Familie auch über Politik diskutiert oder gesprochen?

B Gesprochen. Also (...) meine Eltern haben halt ihrer Meinung, ich habe meine. Manchmal gehen sie konform, manchmal passt es nicht zueinander. Bis zum gewissen Grad, kann ich da meine Meinung vertreten, und wenn etwas darüber hinausgeht, das behalt ich halt für mich. Weil ich genau weiß, eine unnötige Diskussion führt nur zu unnötigem Stress und das muss ich mir nicht geben. Naja, man merkt es halt bei meinen Eltern, sie sind Kinder ihrer Generation und ihrer (...) auch politischen und schulischen Erziehung. Ich bin halt Kind meiner Generation.

I Mhm (bejahend) (...) Ja aber so zwischen den Generationen, wenn es so Nachrichten gab oder irgendwelche politische Themen gerade aktuell waren, wurde über so etwas Gesprochen?

B Da kann man darüber reden, ja aber wie gesagt, nur bis zu einem gewissen Grad, kann ich es machen. Weil man merkt halt, meine Eltern sind halt beide in den fünfziger Jahren geboren. Das merkt man, dass die da halt noch eine gewisse andere, ich sag jetzt mal politische Erziehung genossen haben. (...) Und die halt bei vielen Sachen, wo ich mir denke, wie kann man denen nur blind nachlaufen oder das so akzeptieren und nicht hinterfragen? Ja. Das ist halt ein Teil von deren Erziehung. Und bevor es da zum Streit kommt, dann behalte ich halt meine Meinung für mich und spreche es halt nur an. Was ich denke, das behalte ich für mich mehr (...)

I OK. (...) Im Bezug zur Oma, die so wichtig war, wurde da auch über Politik gesprochen?

B Ja wurde. Sie hat auch vieles aus ihrer Kindheit und Jugend erzählt, also auch wirklich, also da in NS-Zeit, was da war, wie es da war. Da hat sie dann halt auch erzählt, wie es damals war. (...) Ja, wie die (unv.) Diskrepanz zu heute ist, oder solange sie halt noch lebte, wie sie es in der Zeit entwickelt hat. (...) Sie ist halt leider sehr früh gestorben für mich, also als ich dann so richtig, politisch mich interessiert hat, da gab es sie schon nicht mehr. Aber auch in der Kindheit, wenn da was war (...) wenn ich mich heut dran zurückerinnere, es hat schon auch Sichtweisen gebracht, ja, wie es anders sein kann, wie es anders laufen kann, wenn alles mehr eher gleichgeschaltet ist und keiner mehr sich traut was zu sagen, zu dem dass man heut eigentlich alles sagen kann was man will. (...) Und auch die Meinung haben, kann, wie man will, die offen kundtun darf, ohne Repressalien. (...) Ja, das war ein ganz anderer Erfahrungsschatz. (...) Und ja, jetzt wo ich halt richtig alt (lacht) geworden bin im Gegensatz zu damals. (...) Ja. Es hat doch schon auch etwas gebracht.

I Ein Fortschritt ist sichtbar. (lacht)

B (lacht) Ja. Ich war halt damals noch Kind, junger Jugendlicher. Da nimmt man das halt anders auf, wie man das jetzt heute als erwachsener Mann macht, mit eigener, viel Lebenserfahrung. (...) Also wie gesagt, wenn ich so daran zurück denke, oder meine andere Oma, ich nehme das anders auf als früher und verarbeite das anders.

I Gut. (...) Und in dieser Familie gab es da auch jemand, der sich da irgendwo, nicht der Politischen sondern vielleicht kommunal oder so engagiert hätte?

B Nicht dass ich wüsste. (...) Meine Großeltern halt, klar, erstmal hast Du für eigene Familie sorgen müssen, später im Alter dann halt nicht mehr so wollen. Weil es denen teilweise auch

nicht mehr so gut ging (...) Und meine Eltern die mussten für die Familie gucken. Da blieb wenig Zeit für irgendetwas anderes. Das war dann erst als ich so sechzehn, siebzehn war. Meine Eltern erst wieder richtig angefangen selber mal wegzugehen. Oder jetzt in den letzten Jahren, wo es dann bei meinem Vater auf die Rente ging, selber längere Zeit wegzugehen, längeren Urlaub zu machen und alles, was vorher alles undenkbar. Zum einen klar, Kinder kosten Geld, kann man nicht viel (machen), und bis zu einem gewissen Alter, konnten sie uns ja nicht wirklich lang alleine lassen. (...) Dann halt, je älter ich geworden bin, auch dann über achtzehn, das hat bei mir, Mitte zwanzig war ich dort glaub, da hat es angefangen, dass sie mal gesagt haben: „Wir sind diese Woche weg, Du gehst ja arbeiten, guck nach allem, tschüss.“ (lachend) So nach dem Motto ist es dann gelaufen. (...) Aber da haben sie dann mal erst wirklich die Zeit dafür gehabt und sich dann wieder dafür interessiert. Ja ich denke auch, die mussten sich auch irgendwann mal wieder umstellen. Jetzt sind die Kinder erwachsen und / Versorgen auf der einen Seite ja gerne, auf der anderen Seite, wir können auch endlich wieder leben. Mussten die auch erstmal wieder lernen.

I Ja, wenn die das gesagt haben. Hat Ihnen das auch ein gutes Gefühl gegeben zu spüren, aha, die trauen mir zu auch selbstständig zu sein für ein paar Tage?

B Sagen wir mal, es ist angenehmer, wenn sie da sind (lachend). Das gebe ich zu, aber es ist auch schön, wenn die wirklich sagen: „Hey, wir gehen jetzt in Urlaub sind zwei Wochen weg.“ Es ist auch ein schönes Gefühl, weil ich dann weiß, sie leben noch, sie genießen das Leben, solange sie es noch zusammen können. Und ja, es tut mir auch wieder einmal (gut) allein Zuhause zu sein, weil auch für mich das ich sehe: Hey, ja klar, ich brauch die nicht. (...) Es ist schön sie zu haben und wenn die ja alles machen. Aber es ist genau so schön zu sagen, eh, die sind weg, ich kann mich auch wirklich um alles selber kümmern. Ich kann natürlich auch selber meinen Weg finden. Und was sie mir beigebracht haben schon als Kind, ich kann mich auch selber versorgen. Und wenn ich es dann wirklich längere Zeit alleine machen muss, merke ich auch immer erst, wie viel die wir wirklich beigebracht haben. (...) Klar, ich gebe es zu, mal eine Dose aufmachen, warm machen und essen, wunderbar. Aber es kann das nicht jeden Tag sein, also macht man sich mal doch selber eine Pizza oder Schnitzel oder sonst was aufwendigeres Essen. Dann merkt man dann erst, wie viel man überhaupt von den Eltern mitgekriegt hat, um sich allein versorgen zu können und dass man selber auch wirklich besteht. (...) Dass zwar manche Mängel da sind, die man aber mit der Zeit dann immer mehr auch wieder ausgleichen kann. (...) Weil wenn ich nicht jeden Tag kochen muss, dann fehlen mir da ein paar Fertigkeiten. Aber wenn ich dann aber jeden Tag kochen muss, eigne ich mir die auch an. Und kann dann hinterher sagen: „Du Mama, ich hatte ein Problem – Ja hättest Du es so und so gemacht.“ Ja eigentlich auch eine Idee. Für das nächste mal weiß ich es dann, das kommt dann irgendwann mal hervor.

I Ja. (...) Genau. Und noch von der Oma noch. (unv.)

B Ja.

I Gut. Super. Das wäre eigentlich so das wesentliche. Jetzt hätte ich so zwei, drei kleine ganz andere Fragen vielleicht noch. (...) Und zwar. In der heutigen Zeit gibt es Dinge, die Ihnen besonders Sorgen oder Angst machen, was ich so (...) in der Welt tut oder gesellschaftlich entwickelt? (...) Oder überhaupt, gibt es Dinge die so //

B Naja, besondere Angst nicht. Bisschen Sorgen macht mir die ganze Geschichte, wenn es heißt die Islamisierung von Deutschland. Auch diese ganze Debattenkultur um dieses Burka-Verbot wo viele das gleiche meinen und doch aneinander vorbeireden, weil sie sich an dem Wort Burka aufhängen. Wo eigentlich nur gemeint ist, diese Vollverschleierung ist nicht gewünscht. Da diese Debattenkultur, das macht mir irgendwie Sorgen. Weil, da wird auch

gern mal, alle die dafür sind, dass die Vollverschleierung nicht gelten soll, dann als Pack bezeichnet werden. Solche Sachen machen mir halt Sorgen, weil man kann auch ohne solche Ausdrücke oder Verunglimpfungen diskutieren. Und man sollte halt, wenn man darüber diskutiert, erstmal definieren, was meint man damit und aufgrund dieser Definition dann reden. Und nicht jeder definiert es für sich und haut (schlägt?) dem anderen was um die Ohren, wo das einfach erstmal kein gemeinsamer Nenner ist. (...) Und dann halt wie ich gesagt dieses Diffamieren. Und sobald man eine andere Meinung hat oder mal eine kritische Frage stellt, dass dann gerne diese sogenannte Nazikeule rausgeholt wird, wenn man kritisch sagt: Es gibt (vom) Gefühl (her) zuviel Verschleierung, dass man sofort sagt, halt den Mund du bist ein Nazi, so nach dem Motto. Das macht mir Sorgen, weil mir das Sorgen macht, dass ich subjektiv denke, es ist zuviel Vollverschleierung oder zuviel Verschleierung da, dann sind es meine persönlichen Sorgen und die will ich eigentlich ernst genommen sehen. (...) Ob man dann mit der Lösung die man dann bringt, einverstanden ist oder nicht. Man muss doch erst das doch benennen dürfen, was mir Sorgen macht. Dann möchte ich nicht gleich hier in die rechte Ecke gestellt werden, sondern sind das subjektiv meine Sorgen. Dann will ich da ernst genommen werden und dann kann man da auch aufgrund dessen, sauber darüber diskutieren. (...) Und dann halt auch, wie gesagt, erstmal wenn man diskutiert, auch Begriffe definieren, wie sie zu sehen sind. Und dann da darüber diskutieren und nicht irgendwie wild herumdiskutieren, ohne erstmal Begrifflichkeiten zu klären, wie man das sieht, von seiner Warte aus.

I Ok. Sonst noch andere Dinge?

B Nein. (...) das ist so der Hauptgrund was mir Sorgen macht, weil aufgrund dessen kann es wieder einen Rattenschwanz nach sich ziehen, was passiert. Wenn man da wenigstens wieder eine saubere Debattenkultur reinkriegt dann wäre denke ich schon viel gewonnen. (...) Würde auch viel Zündstoff rausnehmen.

I Gut. Und, was war jetzt der Grund dass sie heute beim Interview hier mitgemacht haben?

B (lacht). Der Hauptgrund war, dass ich gefragt worden bin von der Frau E. Wo ich mir gedacht hatte, da kann ich wenigsten das mal sagen. Und wenn es dann sauber rüberkommt über so eine Studie, ist wenigstens die Hoffnung da, dass vielleicht mal was bewirkt. Dass wenigstens wieder in die Richtung geht, wo ich sage, da könnte es eine Besserung geben, oder da gibt es eine Besserung.

I Dankeschön soweit. Und gibt es irgend noch etwas, was es so / noch auf jeden Fall, sonst noch was sagen möchten?

B Nein. Gibt nichts.

I Etwas, wo sie denken, das könnte ich noch nie loswerden? Das möchte ich unbedingt noch (unv.) einmal sagen?

B (lacht) Nein, ich habe alles gesagt, was ich so denke, was ich habe sagen müssen.

I Alles klar. Dann eine allerletzte Frage. Wenn man das was Sie jetzt mitgeteilt haben oder so, irgendwie in einem künstlerischen Ausdruck darstellen würde, also, ob das jetzt durch ein Foto, eine Collage, ein Gedicht oder durch ein Lied, Musik, irgendwie, das ausdrücken würde, was man so von der ganzen Sache so hält, wie würde das aussehen, oder (...) gäbe es da eine Möglichkeit das auszudrücken oder haben sie da Interesse daran?

B Ich bin nicht gut im Künstlerischen. (...) Naja. Das Einzige wäre vielleicht ein Zitat, und zwar: „Die Wahrheit ist ein dreischneidiges Schwert.“ Es gibt ja meine Sicht, die Sicht des

Anderen und die wirkliche Wahrheit. (...) Abgewandelt würde das ja auf das Ganze jetzt passen, weil ich hab ja meine Sicht, das ist ja meine subjektive, dann gibt es natürlich immer die Sicht von Ihnen oder von Politiker oder was. Und dann gibt es immer noch das Dritte, und das liegt irgendwo dazwischen, wo ohne diese ganzen persönlichen Dinge ist. Weil meine Sicht ist ja viel durch meine Erlebnisse, meine Erfahrungen, meine Meinung geprägt, das ist aber nicht wirklich objektiv. Mein Gegenüber hat auch seine Meinung, Erfahrungen, hat dann aufgrund dessen auch eine andere Sicht. Das ist aber auch alles durch persönliche Erfahrungen alles geprägt. Und dann gibt es natürlich auch noch die Sichtweise ohne jegliche Gefühle und Erfahrungen, die natürlich dann gewisse Sichtweisen bedingt. Daher denke ich, das Zitat würde am besten passen.

I OK. Spitze. Also dann, vielen Dank. Ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Interview.

B Gern geschehen.

I War ein tolles Interview und (...) da schauen wir mal was daraus wird.

B Ich hoffe was Gutes. (lacht)

I Das hoff ich auch (lacht). Also, Herr D. vielen Dank. Und über Ergebnisse werden wir dann berichten.

B Ah ja.

I Danke schön. Tschüss.